

Er scheint täglich
nachmittags 4 Uhr mit
Kündigung der Tage nach Sonn-
und Feiertagen.

Abonnementpreis
monatl. 60 Pf., vierteljährl. 1.50 RM.
Jahresabonnement bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 RM.
Verantwortl. Red. v. ... Rafttrag VII.

Volkshblatt

Inserationsgebühren
beträgt für die 4 gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pf.;
für Bereits- und Veranlagungs-
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition aufge-
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.
Telegraphen-Adresse: Volkshblatt, Halle-Saale.

Nr. 193

Halle a. S., Sonntag den 16. November 1890

Jahrg.

Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel.

* In der Thronrede bei der Eröffnung des preussischen Landtages ist auch die Volksschule Gegenstand der Besprechung gewesen. Um die durch die Weghebung der letzten Jahre angebahnte Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts zum Abschluß zu bringen und dem Lehrstande den Bezug eines festen und angemessenen Dienstverdienstes zu gewährleisten, soll der Volksschule auf dem Boden der Gemeindeverfassung eine sichere Grundlage gewährt werden durch eine gerechtere Verteilung der Volksschullasten.

Die Sozialdemokraten haben nicht nur von jeher die Unentgeltlichkeit des Unterrichts, sondern auch die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel gefordert. Beides ist eine konsequente Folge des obligatorischen Unterrichts, wie wir sie an verschiedenen anderen Gesetzen wahrnehmen können. Es mag nur an das Impfgesetz erinnert werden, welches auch die Impfung obligatorisch macht, aber gleichzeitig dieselbe unentgeltlich gesehen läßt. In einem großen Teile Preußens, hauptsächlich aber in den Städten, ist der Volksschulunterricht bereits heute unentgeltlich, aber gerade dort, wo das Schulgeld am drückendsten empfunden wird infolge der niedrigen Löhne, auf dem platten Lande, ist größtenteils das Schulgeld beibehalten. Es ist deshalb auch ganz richtig, was Reichskanzler v. Caprivi bei der Begründung des dem Landtage vorgelegten Volksschulgesetzes ausführte, daß das Schulgeld auf die Dauer nicht mehr haltbar ist. Dazu müssen aber die Gemeinden entlastet werden, wie es ebenfalls die Vorlage plant.

Wenn aber die Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts anerkannt wird, dann kann auch die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel nicht verweigert werden. Und die Gründe, die man früher gegen die Unentgeltlichkeit des Unterrichts beibrachte, werden jetzt auch gegen die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel angezogen. Es wird aber auch einmal die Zeit kommen, wenn man auf dem betretenen Wege weiterreitet, in welcher man sagen wird, daß die Anschaffung der Lehrmittel seitens der Angehörigen der Schulbesuchenden für die Dauer nicht mehr haltbar sein wird. Als vor einigen Jahren die sozialdemokratischen Abgeordneten im sächsischen Landtage die Unentgeltlichkeit des Unterrichts forderten und dabei auf das Beispiel Preußens hinwiesen, da waren es namentlich die Abgg. Dr. Straumer

und Heger, die beide, wenn wir nicht irren, Schulmänner sind, welche den sozialdemokratischen Antrag nicht genug bekämpfen konnten, weil er demoralisierend wirkte, indem der Vater verlorne, die Pflichten gegen seine leiblichen Kinder zu erfüllen und somit ein Zustand geschaffen werde, welcher den Anfang bilde zu einem sozialdemokratischen Gesellschaftsideale, in welchem keine Autorität anerkannt und alle Familienbände gelockert werde, wodurch die Zuchtlosigkeit großgezogen würde. Das Vorgehen der preussischen Regierung beweist, daß die sächsischen Volkserzieher auf dem Holzwege waren und wie recht die sozialdemokratischen Abgeordneten im sächsischen Landtage hatten, daß die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts die Forderung derselben seitens des Staates erforderlich.

Und diese selben Gründe werden in Preußen gegen unsere weitere Forderung, daß in den Volksschulen einheitliche Lehrbücher für das ganze Land eingeführt und daß die Lehrmittel an die Schule unentgeltlich verabfolgt werden, vorgebracht, wie man dies aus den Erörterungen ersehen kann, welche sich an den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion im Berliner Stadteordnetenkollegium angeschlossen. So hat beispielsweise ein Berliner freisinniger Lokalverein gegen diesen Antrag Stellung genommen, und nach einem entsprechenden Vortrage im Sinne des Referenten eine Resolution angenommen, welche sich entzündete gegen den Antrag, dessen Annahme den erheblichen Einfluß des Hauses auf die Kinder vermindern und die Gemeindefschule zur Armeschule hinabdrücken würde, erklärt (!). Die Schule selbst würde mit einem wirtschaftlichen Wallst beschwert, die Entwicklung des Lehrmittels gehindert und eine große Zahl von Existenzen vernichtet werden. Jedoch sollten in Fällen der Bedürftigkeit die Lehrmittel unentgeltlich geliefert werden.

Wenn selbst die freisinnigen Freisinnigen solche Stellung zu einem derartigen Antrage nehmen, wie weitab muß da erst die Regierung von demselben sein. Wird denn die Gemeindefschule zur Armeschule herabgedrückt, wenn das Schulgeld aufgehoben wird, wie es gegenwärtig die preussische Regierung plant? Ist denn die Gemeindefschule zur Armeschule in denjenigen Städten, in denen der Unterricht seit lange unentgeltlich ist, degradiert worden? Nein! Es wird dies deshalb auch nicht der Fall sein, wenn die Lehrmittel kostenlos geliefert werden.

Auch ist der Einwurf der Entwicklung des Lehrbüchereiwesens unberechtigt, wie man das recht deutlich aus einem „Mahnruf“ Prof. Dr. August Heinrichs*) an das deutsche Volk ersehen kann, welcher nichts geringeres als die Verstaatlichung des Schulbüchereiwesens fordert. Die Schrift, die ziemlich umfangreich ist und ihren Gegenstand nach allen Richtungen hin reichlich erwohnen und die zu erwartenden Bedenken im vorhinem bekämpft hat, ist einer kurzen Kenntnisnahme wert.

Der Verfasser erwartet, daß vorläufig der preussische Staat das Schulbüchereiwesen in die Hand nimmt, worauf es später Sache des Deutschen Reiches werden könnte, wenn das nicht sofort zu erreichen ist. Der Staat soll also die Sorge übernehmen für die Abfassung, den Druck, den Verlag und die Verteilung aller Lehrbücher, welche den Schülern aller Unterrichtsanstalten, die Universitäten ausgenommen, zum Zwecke des Lernens in die Hand gegeben werden. Damit übernimmt er auch die Verantwortlichkeit für Wahrheit und Richtigkeit des Lehrstoffes, wie für die richtige Auswahl, Anordnung und Anpassung desselben an die Ziele des Unterrichtes. Zu diesem Zwecke wird eine besondere Schulbücherbehörde geschaffen, entweder als Abteilung des Unterrichtsministeriums oder als selbständige Behörde neben diesem Ministerium (in ähnlicher Weise, wie der große Generalstab neben dem Kriegsministerium steht). Die Abfassung der Schulbücher geschieht je nach Umständen durch einzelne Personen oder Gesellschaften (Kommissionen), denen ihre Arbeit vom Staate bezahlt wird. Für jeden Lehrgegenstand soll es, soweit als möglich, nur ein Lehrbuch geben, das im ganzen Lande für dieselbe Gattung von Schulen eingeführt wird; die Lehrbücher verschiedener Lehrgegenstände dürfen in ihrem Inhalte einander nicht widersprechen. Jeder Lehrer im Staate, mag er an einer öffentlichen oder Privatschule angeheftet oder Hauslehrer sein, ist berechtigt und moralisch verpflichtet, alle Mängel und wünschenswerten Änderungen eines solchen Schulbuches der Schulbücherbehörde in jährlichen Berichten mitzuteilen (Unterlassung würde vollstänbige Zufriedenheit mit dem Buche bedeuten). Ueber richtiges und falsches, zweckmäßiges und unweckmäßiges hat darnach die erwähnte Behörde zu entscheiden oder durch Ausschüsse von Fachmännern entscheiden zu lassen und das Ergebnis bei (nach fünf oder mehr Jahren zu ver-

*) Verlag der Pahl'schen Buchhandlung in Jitta.

6] Verloren!

Aus den Papieren eines Rechtsanwaltes.
Von Casimir Kaneman.

[Nachdruck verboten.]
„Führen Sie ihn nun in das Sprechzimmer,“ wandte ich mich an den Wärter und trat mit diesen Worten in einen kleinen zu ebener Erde im Flur gelegenen Raum. Es war eine halbdunkle Stube, die ihr spärliches Licht von einem kleinen, vergitterten Fensterchen empfing. Eine hölzerne Bank, ein groß geschmückter Tisch und ein halbes Duzend primitiver Stühle war ihr Ausstattungsstück. Mit dieser harmonisierten auch die schmutzigen Wände, welche in ihrer fahlen Rauteil einen unheimlichen Eindruck machten.

Raum hatte ich auf einem der Stühle Platz genommen, drang vom Hofe her ein wüster Lärm zu mir herüber, ein Durcheinanderreden der im Hofe beschäftigten Sträflinge, welche glaubten, ihr Liebling werde abgeführt und sich dagegen auflehnten. Ich hörte, wie die Wärter dazwischen kamen und wie Robensfels mit seinen hellen Stimmen den Kameraden beschwichtigende Worte zurief und erklärte, daß er nur ins Sprechzimmer gehe, wo ihn Besuch erwarte.

Hierauf legte sich die Unruhe und Gerhard von Robensfels erschien auf der Schwelle. Der Schließer, welcher ihn begleitete, zog sich zurück und schloß hinter ihm sorgsam die Thür. Robensfels ärgerte an der Schwelle. Seine Züge verrieten eine gewisse Scheu

und mit etwelchem Mißtrauen haftete sein Blick auf mir.

Ich erhob mich und trat ihm mit einem freundlichen Grusse entgegen: „Sie sind es, Herr Gerhard; bitte, nehmen Sie Platz!“

Ich sprach ihn mit seinem Vornamen an, um ihm damit erkennen zu geben, daß mich kein polizeilicher Charakter herführe. Auch hatte ich mich dabei des milden Tones beflissen, den ich mir in dem vielfachen Verkehr mit unglücklichen Menschen angewöhnt hatte.

Der Gruß hatte denn auch die Wirkung nicht verfehlt. Die Züge Gerhards belebten sich mit einem Male und ein heiterer Schimmer strahlte mir aus seinen Augen entgegen.

Mit einem freudigen Ausruf trat er auf mich zu. „Sie kommen von meinen Eltern?“ kam es heftig über seine Lippen, während er mir die Antwort angigevoll aus den Augen zu lesen suchte.

„Nein, ich kenne Ihre Eltern nicht,“ gab ich zur Antwort.

„Ach, also nicht von den Eltern! . . . So habe ich mich schon wieder getäuscht!“ rief er mit schmerzhaftem Tone, die Augen niederschlagend. „Wie konnte ich aber auch nur auf diesen Gedanken kommen! . . . Natürlich —“

Er biß sich auf die Lippen, wie man es thut, wenn man einen herben Schmerz niederkämpfen will und zog seine schöne Stirn in Falten, wodurch sein Antlitz einen

Ausdruck bekam, welcher ihn viele Jahre älter erscheinen ließ.

„Oder hat Sie vielleicht der Dheim gefandt?“ fragte er nach einer Weile mit erneuerter Hoffnung.

„Leider auch nicht; den Herrn Gustav von Robensfels habe ich schon seit einem Jahre nicht mehr gesehen,“ erwiderte ich ruhig, ihn von der Seite beobachtend.

Wieder biß er sich auf die Lippen. Der Schmerz, den ihm diese Enttäuschungen bereiteten, brüdete sich deutlich in seinen Augen aus, die in ihren Tiefen seltsam glühten. Eine dunkle Röte färbte das blaße Antlitz. Dann raffte er sich auf.

„Was wünschen Sie denn von mir?“ Klang es schroff von seinen Lippen.

„Ich bin Ihr Anwalt. Ihre Angelegenheit, über welche ich mit Ihnen sprechen möchte, ist mir vom Gerichtshof zugewiesen worden; ich soll Sie bei der Verhandlung verteidigen.“

Er sah mich groß an. Er verstand die Bedeutung meiner Worte nicht.

„Run ja, ein Beamter sind Sie, ich hab' es mir gleich gedacht.“

„Sie irren, Herr Gerhard. Ich bin durchaus kein Beamter,“ beruhigte ich ihn. „Ich bin Ihr Anwalt.“

„Mein Anwalt? Was heißt das?“ Immer mißtrauischer betrachtete er mich dabei vom Kopfe bis zum Fuß. „Was wünschen Sie von mir zu hören? Was haben Sie mit mir vor?“

anfallenden) neuen Ausgaben jedes Schulbuches zu berücksichtigen. Werden die Lehrpläne, den veränderten Kulturbedürfnissen entsprechend, abgeändert, so hat das Unterrichtsministerium mit der Schulbücherbehörde dafür zu sorgen, daß die dem neuen Gehe angepaßten Schulbücher in kürzester Zeit in die Hände der Lehrer und Schüler des ganzen Landes gelangen. Die alte Ausgabe wird dem Staate zurückgegeben, der die gut erhaltenen Exemplare den öffentlichen Bibliotheken und Museen überweist, die schlecht erhaltenen vernichtet läßt.

Wenn wir von dem Standpunkte absehen, welcher die Schulbücher in Intervallen von fünf und mehr Jahren neu herausgegeben wissen will (denn wir sind der Meinung, daß ein Buch abgeändert werden muß, wenn sich die Notwendigkeit dazu herausstellt — wird nicht auch sofort ein neues Gewehr eingeführt, wenn das andere sich als unpraktisch erwiesen und ein neues und besseres System erfunden worden ist?) so find wir mit dem Verfasser vollständig einverstanden. Er beweist evident, daß von einer Hemmung in der Entwicklung des Schulbuchswezens keine Rede sein kann.

Das Kaufen der Schulbücher dürfte dem Verfasser vom Unterrichtsgezet abhängig machen, danach könnte auch das „Büchergeld“ ganz oder teilweise erlassen werden. Man sieht, daß auch Herr Dr. Heinrich der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel nicht entgegensteht. Den Herren Freisinnigen dürfte dieses Zeugnis ziemlich unbequem sein. Und nachdem man dazu geschritten ist, den Staat durch die Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts zu „belasten“, wird man auch gegen eine weitere, der Kultur zugute kommende Belastung, wie sie durch die Verstaatlichung des Schulbuchswezens und die unentgeltliche Verabfolgung derselben entsteht, nichts Gravierendes vorbringen können.

Die „Volkszeitung“ hat entschieden recht, wenn sie auf die freisinnige Behauptung, daß ein allgemeines Bedürfnis der unentgeltlichen Lieferung nicht vorhanden sei, sagt:

„Etwas nicht, denn es giebt tausende von Familien, die ihren Kindern ohne die geringsten Schwierigkeiten die benötigten Bücher beschaffen können. Allein andererseits dürfte auch Herr Kopich der Referent in jener oben erwähnten Versammlung eines Berliner freisinnigen Lokalvereins schon gehört haben, daß sechstaufende von Familienvätern, die im Schweiße ihres Angesichts ihr knappes Brot verdienen, nur unter Entbehrungen aller Art die Großen erkrüger, die allein die Schreibhefte erfordern. Die Ansprüche der Schule haben schon mancher Arbeiterfrau die bittersten Thränen erpreßt — doch vielleicht hält Herr Kopich Szenen dieser Art für Vorgefälle, welche fördernd auf die häusliche Erziehung der Kinder einwirken. Wir untererzichten können nur bedauern, daß ein Berliner Gemeindefchullehrer so wenig das Volk versteht, dessen Kinder er unterrichten soll, und daß eine große Versammlung so leichten Herzens über Bestrebungen hinweggeht, welche die Unterstützung aller verdienen, die es wohl meinen mit der Schule des Volkes.“

Nun, die Berliner Stadtverordneten haben ja noch nicht gesprochen. Die Möglichkeit ist noch nicht ausgeschlossen, daß der Antrag angenommen werden wird. Sollte es wider Erwarten nicht der Fall sein, so können wir uns immerhin trösten mit dem Worte: In magnis voluisse multum est (Bei großen Dingen ist es schon viel, gemollt zu haben), und übrigens höllt auch ein Tropfen keinen Stein. Und dann ist ja bekanntlich Berlin auch nicht der Staat, für dessen Gesamtheit wir den unentgeltlichen Unterricht nicht nur, sondern auch die kostenlose Lieferung der Lehrmittel fordern.

Wir hoffen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, in welcher auch der Staat diese Forderung ebenso zu der

seinen machen wird, wie gegenwärtig die Forderung des unentgeltlichen Schulunterrichts.

Politische Uebersicht.

— Das „Berliner Volksblatt“ schreibt: „Die Verhandlungen der Arbeiterklub-Kommission sind nicht geeignet, die Hoffnungen auf Zustandekommen eines für die Arbeiter annehmbaren Gesetzes zu vermehren. Die sozialdemokratischen Abgeordneten stehen ganz isolirt da, während die Vertreter der übrigen Parteien und namentlich auch der Regierung, sich immer entschiedener gegen jede irgend wirksame und den Bedürfnissen der Arbeiter entsprechende Reform erklären. Das Zentrum namentlich hat das demokratische Mäntelchen ganz abgeworfen und sich als richtige Bourgeoispartei entpuppt.“

— Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Leipzig geschrieben: Der Rechtsanwalt G. Hofmann ist von dem hiesigen Polizeiamt mit seinem Antrage auf Auflösung des konservativen Vereins und Verstrafung des Vorsitzenden Regierungsrat Dr. Schöber entbittelt worden. Begründet wird diese Ablehnung, wie Herr Hofmann der „Leipz. Gerichtsztg.“ mitteilt, damit, daß bei dem Vorgehen des Gesamtvorstandes des konservativen Vereins bezw. seines Vorsitzenden kein wirkliches „sich in Verbindung setzen“ mit den übrigen Vereinen erfolgt sei. Das von den Vereinen zu bildende Wahlkomitee für die Stadtverordnetenwahl habe nicht das gemeinschaftliche Organ der zusammengetretenen Vereine sein sollen. Weiter erklärt das Polizeiamt, daß man einen Verein doch unmöglich für das Vorgehen seines Gesamtvorstandes verantwortlich machen könne, eine Auffassung, die unseres Wissens früher nicht bestanden hat. Mit der bisherigen Praxis des Polizeiamtes, sowie auch den Entscheidungen der Gerichte bei Verstrafungen aus dem Vereinsgezet steht diese Begründung durchaus im Widerspruch. So hat beispielsweise das hiesige Landgericht in Sachen gegen den f. Jt. aufgelösten Fachverein der Steinmetzen dahin entschieden, daß bereits in der Korrespondenz einzelner Vorstandsmglieder mit Mitgliedern auswärtiger Fachvereine ein „sich in Verbindung setzen“ zu erblicken sei. Daß man im vorliegenden Falle die Bestimmungen des sächsischen Vereinsgezetes ganz anders deutet, erregt sogar in den Reihen der Konservativen berechtigtes Aufsehen.

— Mit dem leidenden Christus verglichen zu werden, diese tröstliche Auszeichnung wird dem „Märtyrer“ Stöcker im „Reichshoten“ zu teil. Nachdem auseinandergelegt worden, wie Stöcker Christi Schmach zu tragen habe, heißt es wörtlich weiter: „Bei jedem Menschen aber, der Christi Schmach auf sich nimmt, wiederholt sich wirklich, was einst dem Herrn geschah: er trägt des Volkes Sünde und fängt den Blickstrahl des göttlichen Hornes mit seinem Leibe auf. Er wird ein Opfer der zerstörten sittlichen Weltordnung, damit andere geholt werden.“ Was soll der vernünftige, nicht bibelgläubige Mensch dazu sagen? Und was sagen dazu Stöckers geistliche Freunde. Mag der Jubel über den „Sturz“ der Abergemogogen unwürdig sein, noch viel unwürdiger ist solch eine Verteidigung dieses Menschen. Und wie steht es mit der „Loyalität“? Stöcker ist durch kaiserlichen Entschluß entlassen, — und jetzt soll er den „Blickstrahl des göttlichen Hornes“ auffangen?

— Die „Saale-Zeitung“ läßt sich aus Berlin schreiben: Es ist neuerdings mehrfach die Frage angeregt worden, ob und inwieweit die namentlich in sozialdemokratischen Versammlungen üblichen sogenannten Zellerfassungen einer polizeilichen Genehmig-

ung bedürfen. In dieser Beziehung ist auf eine vor einiger Zeit an den Oberpräsidenten von Schlesien er-gangene Verfügung des Ministers des Innern hinzuweisen, in welcher zunächst bezüglich der von Haus zu Haus zur Einammlung gelangenden Kolletten bemerkt wird, daß diese sämtlich der Ober-Präsidenten-Instruktion von 1825 unterliegen, wonach die Genehmigung zur „Aussschreibung öffentlicher Kolletten“, jedoch mit Ausnahme der Kirchenkolletten, dem Ober-Präsidenten zustehe. Auf Kolletten oder Sammlungen in Versammlungen könne jedoch diese Bestimmung schon deshalb keine Anwendung finden, weil bei ihnen von einer „Aussschreibung“ nicht die Rede sei. Betreffs solcher Sammlungen sei daher im allgemeinen irgendwelche behördliche Genehmigung gesetzlich nicht vorgeschrieben, wohl aber sei es auf Grund des Gesetzes über die Polizeiverwaltung von 1850, wonach zu den Gegenständen der polizeilichen Vorschriften die Ordnung und Geßlichkeit bei dem öffentlichen Zusammensein einer größeren Anzahl von Personen gehören, für zulässig zu erachten, daß durch den Erlaß von Polizei-Berordnungen die Abhaltung von sog. Zellerfassungen in öffentlichen Versammlungen, bei welchen im Gegen-satz zu der Erhebung eines festen Eintrittsgeldes die Zahlung eines Beitrages und die Höhe desselben in das Ermessen der Teilnehmer gestellt werde, von vorgängiger ortspolizeilicher Genehmigung abhängig gemacht werde. — Wir kommen später darauf zurück.

— Zwölf Prozent Dividende scheint den Herren Kapitalisten kein genügender Verdienst mehr! Die große Aktien-Gesellschaft Schneider u. Co. in Grefath verteilt ein Gewinn von 5633229 Franks, das macht 12 Proz. des Aktienkapitals. Der Bericht an die Aktionäre sagt: „Nachdem die Zeiten der großen Gewinne vorüber sind...“ Es ist also 12 Prozent ein schlechter Gewinn. Fast sechs Millionen sind garnichts!

Rumänien. Der Klub deutscher Sozialdemokraten in Bukarest hat kürzlich in einer Versammlung den Beschluß gefaßt, der sozialdemokratischen Parteilitung Deutschlands zu den Erfolgen des Parteitagcs in Halle die Glückwünsche der dortigen Genossen zu übermitteln. Der sozialistische Klub von Bukarest giebt zugleich der Veröffentlichung Ausdruck, daß er auch in der Ferne das Möglichste zur Ausbreitung und Unterstützung unserer gemeinschaftlichen Sache thun werde. — Die Agitation wird dadurch erschwert und teilweise unmöglich gemacht, daß die eigentümliche Anwendung der im allgemeinen nicht schlechten Landesgesetze das nachdrückliche Auftreten in der Öffentlichkeit sehr erschwert. Trotzdem ist der sozialdemokratische Klub stets bestrebt, neben der Agitation im vertrauten Kreise die Unterstützung der streitenden und leidenden Genossen in der Heimat nach Kräften zu fördern.

Rußland. Die „Stölnische Zeitung“ berichtet: In Petersburg erregt die Kunde Aufsehen, daß der Kaiser am Jahrestage des Eisenbahnunglücks bei Borki auf seinem Arbeitsstische ein Schriftstück gefunden habe, in welchem der namenlose Autor in ruhigem, überzeugendem Tone die Notwendigkeit einer Verfassung für Rußland auseinandersetzt. Rußland leide unter dem jetzigen selbstherrlichen Regiment unglücklich. Die jetzigen kaiserlichen Ratgeber besorgten noch immer das alte Verfassungssystem, weshalb der Kaiser nie die volle Wahrheit erfahre. Schließlich wird dem Kaiser versichert, daß sein Ansehen als konstitutioneller Herrscher beim Volke zugleich auch seine wirkliche Macht steigern würde.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Er hatte keinen Begriff von der Funktion eines gerichtlichen Beistandes und von dessen Verhältnis zum Angeklagten.

„Sehen wir uns,“ sagte ich, auf einen Stuhl deutend, „wir wollen uns verständigen. Ich will Ihnen den Zweck meines Besuchs erklären und Ihnen mitteilen, welchen Anteil ich an Ihrer Angelegenheit zu nehmen habe.“

Eine neugierige Spannung kämpfte mit dem Mißtrauen in seinen Zügen, als er mit gegenüber in den Stuhl sank, und nun meines Schilderung des Prozeßverfahrens lauschte, das ich ihm in leichtverständlichen Zügen zeichnete. Ich belehrte ihn über die Hätigkeit des Staatsanwalts, der Advokaten und der Richter und über das Verhältnis derselben zu einander, insbesondere aber gab ich ihm Aufschluß über den Beruf des Verteidigers, welcher stets die Interessen seines Klienten zu vertreten habe.

All diese Einzelheiten waren, wie ich mit Befremden wahrnehmen mußte, meinem Klienten völlig unbekannt. Er folgte meinen Worten mit gespannter Aufmerksamkeit und unterbrach mich hin und wieder mit einer Frage, welche keine vollkommene Unwissenheit auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens verriet. Als ich auf die Aufgabe des Staatsanwalts zu sprechen kam, warf er den Kopf zurück und fragte mit offenerziger Naivität:

„Was hat denn der Staatsanwalt für eine Urache,

andere anzugreifen? Was hat er davon? Genügen denn die Richter nicht?“

Sobald ich ihn hierüber aufzuklären begann, zeigte er durch seine zustimmenden Bewegungen, daß er alles sehr leicht begriff.

„Ein Advokat ist also der Gegner des Staatsanwalts?“ fragte er, als ich auf meine Aufgabe zu sprechen kam. Aber warum übernehmen Sie die Verteidigung eines Menschen, der Ihnen ganz fremd ist? Glauben Sie immer, daß die Betroffenen unschuldig seien, oder wenn Sie das Gegenteil wissen, verachten Sie dann die Schuldbigen nicht?“

„Erstens,“ verlegte ich, „ist es mein Beruf, rechtlichen Beistand zu leisten. Die Unschuldigen habe ich vor einer ungerechten Verurteilung zu schützen und für die Schuldigen habe ich all' die Momente gegen die Anklage ins Feld zu führen, welche für eine Straf-minderung sprechen können. Sodann verachte ich die eines Vergehens Beschuldigten und Schuldigen schon deshalb nicht, weil Urteilen und Verdammn nicht meine Sache ist. Meine erste Aufgabe besteht einzig darin, die Natur des Vergehens eines Klienten zu er-gründen und alle die Motive kennen zu lernen, welche den letzteren zu seiner That veranlassen. Der schein-bar kleinste Umstand kann sehr schwer zu gunsten des Angeklagten in die Waagschale fallen, ihm die Schande ersparen oder doch die Strafe erleichtern.“

Er wurde nachdenklich. Nach einer kurzen Pause fragte er mich, ohne aufzuschauen:

„Der Angeklagte muß also seinem Beistand die Wahrheit gestehen? Wird ihn aber der letztere vor den Richtern nicht verraten? Wird er diesen nicht sagen, was ihm jener anvertraut?“

„Niemals! Das Gewissen, ja selbst das eigene Interesse verbietet ihm dies.“

(Fortsetzung folgt.)

Abdul Mirza hatte einen Hund, dem er sehr zugethan war. Bei Tage jagte er mit seinem Herrn, bei Nacht lag er unverbrossen vor seinem Bette und warnte ihn bei dem geringsten Geräusch vor jeder nahenden Gefahr. Der Hund freierte und Mirza bezug ihn in seinen Garten, hielt mit seinen Freunden ein festliches Totenmahl ab und pries bei demselben die Tugenden seines Vieblinges. An anderen Abenden wurde dem Kabi angezeigt, Abdul habe seinen Hund mit allen Gebrechen der Religion Muhammeds wie einen Muselmanen sterblich begraben und des großen Propheten dadurch gelobt. „Bewegener!“ rief der erklärte Richter ihm entgegen, als er gestofft vor ihm erschien, „was hast Du gethan? Gehhe es: Bist Du nicht einer von der beruchtesten Sorte, welche die Hunde anbetet?“ — „Nein, Herr, das bin ich nicht. Wahr ist's, ich habe den Hund begraben, ich hab' ihn beweidet und werde ihn noch lange beweidet, denn er war — wüßte Ihr —“ — „Beweidet, ich weiß alles!“ — „Alles? So wüßt Ihr auch, gestrenger Herr, daß der brave Hund ein Testament gemacht, und Euch darin ein Legat von hundert Rubel angesetzt hat, die ich hier in seinem Namen Euch demüthig überreichte.“ — „Ei, sehr doch! Das muß freilich ein sehr braver Hund gewesen sein! Nun geht in Gottes Namen, Abdul, ich sehe wohl, man hat Euch schändlich verleumdet.“

Heiratslust.

Mein Arm ist hart und groß mein Mut,
Gieb, Vater, mir 'ne Frau,
Denn wie man jährlich lieben thut,
Das weiß ich schon genau.

Gieb eine mir mit recht viel Moos,
Schwarz, blond, ist einerlei,
Jung muß sie sein und mittelgroß,
Recht torpulent dabei.

Ja, lüchle mir nur Eine aus,
Ich weiß, daß ich ihr gefalle.
Es magte mich ja schon heraus, [2404
Simmenauers Reiderhase.

Kein Ausverkauf! Keine Täuschung!
Nur Heberzeugung macht wahr!

In tausendfacher Auswahl
Winterpaletots, Kaisermäntel v. 10 Mk. an
Kampf-Anzüge, Schlatröde v. 12 Mk. an
Anaben-Anzüge, Paletots von 3 Mk. an
Fracks u. Rechneranzüge sabelhaft billig.

Arbeitergarderoben spottbillig

Nur allein
72 obere 72
Leipzigerstraße.

M. Simmenauer,
vis-à-vis der „ersten Reihe“.

Empfehle mein gut assortiertes Lager in

Handschuhen, Kravatten,
Wäsche, Hosenträgern etc.
zu äußerst billigen Preisen.

Gustav Wehage
1809 Leipzigstraße 25.

Neueste Hutmoden!



Facon Antimonopol, Facon Antiseptan.



Facon Kongress, Facon Demokratenhut.

Ich empfehle: **Facon Demokratenhut**, weich, schwarz und grau, Preis 4 und 5 Mk. [2402

Kongress, weich, in allen Farben, sehr feibsam, Preis 3.50 und 4.50 Mk.
Antiseptan und **Antimonopol**, steif, in allen Farben, hochfein 4.50 Mk., elastisch 5.25 Mk.

Sämtliche Hüte sind innenwidig mit den Photographien bewährter Volksmänner und mit Kontrollmarken versehen.

Ich verlange die Hüte zu obigen Preisen in guter Verpackung franco gegen Nachnahme nach allen Orten Deutschlands. Es genügt die Angabe der Kopfweite in Zentimetern.

Für schöne Ausführung leiste ich Garantie und finden meine Hüte allseitige Anerkennung, wie zahlreiche Zuschriften beweisen.

Aug. Heine, Hutfabrikant,
Halberstadt.

Die allerbesten Preise

gibt [1922
und kauft jeden Boden in altem Gold,
Silber, noch gut erhaltene Taschenuhren,
Musikwerke, Violinos, Gewehre,
Waffen, Stiefeln, Wäsche, Betten,
Herrenkleider, Heberzeuge, Mäntel,
Pelze, ganze Nagelasse, Warenlager
in Herren-Garderobe, Schuhwaren,
Hüte u. Mützen etc.
**Renner, Erstes Halle-
sches grosses Ein-
verkaufs-Geschäft.**
Leipzigerstrasse 44
im Laden.

Gut und dauerhaft gearbeitete
Schuhwaren
empf. in gr. Ausw. zu sol. Preisen
Geiststr. 49. **Otto Schröder**, Geiststr. 49,
ist rüch gegenüber der Exped. des „Vollstbl.“

Haftieren 5 Pfg.
Hansschneiden 15 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Friedrich Berger, Buchererstr. 42.

Der gerade Weg der beste!

In dem großen Wettstreit auf allen Gebieten des Handels und der Industrie ist es nun für den Absatz der Waren das Publikum zu gewinnen, heutzutage selbst dem größten Geschäftstreibenden geboten, durch die Presse auf ihr Geschäft hinzuweisen. Ein förmliches Studium hat sich entwickelt im Ausfinden von Motiven, welche den Abnehmer bestimmen sollen, den Winkeln der Reklame zu folgen. Unberühmte Mittel, Wunderkräfte werden durch gelehrte Abhandlungen angepriesen, Gelegenheitskäufe, totaler Ausverkauf wegen Knechtung des Geschäfts und anderes soll bei Vielen eine billige Abgabe der Waren veranlassen; andere suchen durch Angebot von Artikeln zu ungläublich geringen Preisen, wofür natürlich nur die geringsten Qualitäten geliefert werden können, die Kauflust beim Publikum zu erwecken.

Der gerade Weg bleibt stets der beste,

er erweist sich im Laufe der Zeit für die Kunden sowohl als für den Verkäufer als der vorzuziehende. Die schönste Reklame ist immerdar: Stets das Beste und Solideste dem Publikum darzubieten und beim Verkauf das Prinzip der festen Preise in Hinsicht aller Waren streng zu beobachten, da in den meisten Fällen der Käufer nicht im Stande ist, den realen Wert eines Fabrikats richtig zu beurteilen.

Diese würdige Handelsmagazine hat sich die

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Halle a. S.,

Leipzigerstraße 5, eine Treppe hoch, Leipzigstraße 5,
fein Laden,

zu ihrem leitenden Geschäftsgrundlage gemacht, und wie sehr sich dieser Grundlag bewährt, beweist der schöne Erfolg, welchen die Firma in dem hier bestehenden Geschäft erzielt. Der Absatz der Firma ist in fortwährendem Steigen begriffen. Wir bieten in bezug auf Auswahl, elegante Facons, wie Reichhaltigkeit der Stoffe, sowie auch hinsichtlich der Billigkeit das Größte, was man nur von einem großen Etablissement ersten Ranges beanspruchen kann. [2401

Die Besichtigung

unserer Neuheiten ist empfehlenswert. Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unserer

Preis-Liste:

Herbst-Paletots in allen Modifarben von	9, 10, 11, 13, 15, 18, 20 Mk. an.
Winter-Paletots in Floconne, Raue und Diagonal von	11, 13, 15, 18, 20, 23 "
Winter-Paletots la. Dual, beides Wollfutter von	20, 23, 27, 30, 33, 36 "
Schwalbenschweif in den neuesten Modelformen von	18, 20, 22, 25, 27, 30 "
Paletots in wasserfesten Stoffen von	15, 17, 20, 22, 24, 26 "
Kaisermäntel in Diagonal und Soben von	13, 15, 17, 18, 20, 22 "
Winter-Jackets in gleichen Paletotstoffen von	6, 7, 8, 9, 10, 12 "
Loden-Joppen	6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10 "
Herbst-Anzüge, reine Wolle und gute Arbeit von	11, 12, 14, 16, 18, 20 "
Buckst.-Anzüge, das neueste der Saison, von	12, 14, 16, 19, 21, 25 "
Großelegante-Anzüge, englische und französische Stoffe, von	14, 17, 19, 22, 25, 30 "
Gehrock-Anzüge in Kammer und Diagonal von	20, 23, 25, 30, 33, 36 "
Einzeln Buckst.-Jackets, neue Dessins, von	6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10 "
Einzeln Buckst.-Hosen, Wadenschmitt, elegant sitzend von	2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6 "
Einzeln Buckst.-Hosen, fein englischer und fein französischer Stoff von	6, 7, 8, 9, 10, 12 "
Winter-Paletots mit und ohne Bezug für Knaben von 2-8 Jahren von	3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6, 8 "
Knaben-Paletots für Knaben von 9-15 Jahren von	6, 7, 8, 9, 10, 12 "
Knaben-Kaisermäntel für Knaben von 2-15 Jahren von	3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 "
Buckst.-Knaben-Anzüge, alt und mit Falten von	3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 "
Buckst.-Knaben-Anzüge für jedes Alter, neue Facons von	5, 6, 7, 8, 9, 10 "
Schlaftröde in grau und modersartigen Double, Frieze und Estimo mit passendem	9, 10, 11, 13, 16, 18, 20 "
Zuchelhof und Korbel von	8, 9, 10, 14, 15, 16 "
Jünglings-Anzüge, Roucouates von	8, 10, 11, 12, 13, 15 "
Jünglings-Anzüge in allen Modifarben von	8, 9, 10, 12, 13, 15 "
Hamburger Leder- und Wandst.-Anzüge mit Wollfutter von	5, 6, 7, 8, 9, 10 "
Arbeits-Anzüge in Fünfstamm, Kasinet und Halbwole von	4, 5, 6, 7, 8 "
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben von	2 1/2, 3, 4, 5 "
Prima deutsche Lederhosen, härteste Arbeit von	1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2 "
Prima Fünfstamm-Kasinet- und Zwirn-Hosen von	1.25 "
Gute harte Arbeits-hosen von	1.25 "
Viquec-Beuten, Fracks und Reiner-Jaden in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.	
Flicklappen werden gratis verabfolgt.	

Wir unterhalten am hiesigen Platze kein zweites Geschäft, er-suchen das gelehrte Publikum, um Verwechselungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
- 3) Durch Leistung bewährter Kaufmänner alle Facons und schönen Schnitt.
- 4) Großer Absatz mit dem kleinsten Fuhen.

Einzeln-Verkauf zu wirklichen Fabrik-Preisen.

Bei der Neuorganisation haben wir strenge Reklität uns zur besonderen Aufgabe gemacht, und um das gelehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jedem Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma: Mayer & Co., Halle.

5 Leipzigerstraße 5 eine Treppe hoch 5 Leipzigstraße 5
Auch Sonntags geöffnet. Für Wiederverkäufer günstiger Gelegenheitskauf.

Gegründet
1859.

J. LEWIN.

Gegründet
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Mein diesjähriger grosser

Weihnachts-Ausverkauf

ist mit dem heutigen Tage in allen Räumen meines Geschäftshauses eröffnet worden. Ich habe infolgedessen, wie alljährlich, die mannigfaltigsten Artikel den einzelnen Abteilungen hinzugefügt, welche sich wie eine grosse Anzahl der verschiedensten Warengattungen, die von mir für den Weihnachts-Ausverkauf zurückgestellt und im Preise bedeutend reduziert worden sind, ganz besonders zu

Fest-Geschenken

eignen. Einige dieser ausserordentlich preiswerten und vorteilhaften Genres sind:

Weihnachts-Kleid aus prima Warp oder Halblama, in grossen Sortimenten, Nrk. 2.25 und 2.50.	Weihnachts-Kleid aus Tuch-Stoff, in grossen Earbensortimenten, Nrk. 2.25.	Weihnachts-Kleid aus kariertem Plaid-Stoff, letzte Neuheit, Nrk. 5.	Weihnachts-Kleid aus 8/4 reinwollenem Lama, grösste Auswahl, Nrk. 6.75, 7.50, 9.
Weihnachts-Kleid aus prima Winter-Beige, in jeder Farbe vorrätig, Nrk. 4.50.	Weihnachts-Kleid aus Cachemire, schwarz und farbig, Nrk. 4.50 bis 12.	Weihnachts-Kleid aus reinwoll, Jaquard, Croisé und Foulé, prima Qualität, Nrk. 6.50, 7.50 bis 12.	Weihnachts-Kleid aus farbigem Woll-Mousseline, nur hochaparte Dessins, Nrk. 7.50.
Jackett aus Astrachan, halb- und ganzanliegend, Nrk. 4.50, 7.50 bis 12.	Jackett aus prima Eskimo, marine und schwarz, Nrk. 7.50, 10 bis 15.	Jackett aus prima Eskimo, Weste und Aermel bestickt, Nrk. 12, 15, 18.	Abend-Mantel mit Satin- und Atlas-Steppfutter, Nrk. 8, 9.50, 12 bis 24.
Paletot aus prima Double mit Astrachan- und Krimmergarnierung, Nrk. 9.50.	Paletot aus bestem woll, Fantasiestoff mit Astrachan- oder Biberkragen, Nrk. 15 bis 24.	Dolman und Visite aus prima Seidenplüsch mit seidene Steppfutter.	Kragenmantel aus prima Eskimo oder Double mit reicher Pelz- oder Federgarnierung Nrk. 15, 18 bis 25.
Unterrock aus Barchent, Flanel oder Filzstoff Nrk. 1, 1.50, 2 bis 5.	Unterrock aus Moirée, Woll-Satin oder Seide Nrk. 5 bis 20.	Morgenrock — Modelle — Saison-Neuheiten, bedeutend unter Herstellungspreis.	Trikot-Taille vorzüglicher Sitz, nur reine Wolle, Nrk. 2.50, 3 bis 9.
Trikotkleidchen in allen Grössen und in den ver- schiedensten Ausführungen, Nrk. 1.50, 1.75, 2.50 bis 10.	Schulterkragen in allen Stoffarten und Grössen, Nrk. 0.75, 1, 1.50 bis 4.	Damen-Kapotte aus seidener Chenille, Nrk. 2.50, 2.75, 3.	Damen-Kapotte in den neuesten Façons, in allen modernen Farben, Nrk. 1, 1.25, 1.50.
Reisedecke in unübertroffener Auswahl Nrk. 3.50 bis 28.	Schlafdecke in allen Farben und Qualitäten Nrk. 2 bis 12.	Tischdecke Fantasiegewebem, Schnuru, Quaste Nrk. 1.50, 2 bis 12.	Tischdecke in Plüsch, Rips und Crêpe Nrk. 4.50, 6, 12 bis 25.
Karriertes Bettzeug grosse Musterauswahl, Qual. II, Meter 28 und 30 Pf.	⁶ / ₄ br. karriertes Bettzeug grosse Musterauswahl, Qual. I, Meter 40, 50 und 58 Pf.	⁶ / ₄ br. reinleinen. Bettzeug grosse Musterauswahl, Meter 55 und 58 Pf.	⁶ / ₄ breites Damast-Bettzeug grosse Musterauswahl, Meter 55 und 58 Pf.
Kaffee- und Theegedeck Reinleinenes mit 6 Servietten Nrk. 2.75, 3.50 bis 9.	Bettdecke Weisse oder bunte in Waffel oder Trikotgewebe per Stück Nrk. 1.50, 2 bis 4.	Taschentücher Weisse oder bunte Reinleinen per Dutz. Nrk. 1.75, 2.25, 3—8.50.	Damast- und Drell- Hand- und Tischtücher in allen Qualitäten u. Preislagen.
Oberhemd aus prima Hemdentuch mit leinenem Einsatz Nrk. 2.25, 3, 4 bis 5.50.	Herren-Hemd aus Hausleinen, Barchent und Dowlas, beste Näharbeit Nrk. 1.25, 1.50, 2 bis 2.75.	Reinleinenes- und Hemdentuch , Damenhemd mit Handstickerei, beste Näharbeit Nrk. 2.50, 2.75, 3 bis 5.	Damen-Hemd aus Hausleinen, Barchent u. Dowlas, beste Näharbeit, Nrk. 1.25, 1.50, 2.
Hausschürze aus doppelfäd. baumwoll. Gingham, extra weit, mit 2 Taschen 75 Pf.	Hausschürze aus leinenem Gingham, extra weit 85 Pf.	Hausschürze aus doppelfäd. baumwoll. Gingham, extra weit, mit Trägern 140 Pf.	Blaubedruckte Hausschürze , extra weit 48 Pf.

Grösste Auswahl in seidenen Herren- und Damen-Cachenez und seidenen Taschentüchern.

Grösste Auswahl in Ball- und Konzert-Tüchern und seidenen Chenille-Echarpes.

Damen- und Herren-Handschuhe in Glacé, Trikot, Wild- und Waschleder, sowie Dänische Damen-Handschuhe zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Regenschirme für Damen und Herren, nur prima Qualitäten in hocheleganter Ausstattung zu den niedrigsten Preisen.

[2378

Lokales.

Halle, 15. November.

Eine öffentliche Volksversammlung fand, wie wir schon kurz mitgeteilt, in Schade's Schuppenhaus in Oberrhein...

angeführte direkte Einkommensteuer eingeführt werden. Ferner fordern wir unbeschränktes Wahlrecht. Heute läßt daselbe viel zu wünschen übrig...

Folgendes Eingekandt lesen wir in der „Holl. Ztg.“: In Sachen der holländischen Krieger-Verein geht uns nachfolgende Auseinandersetzung zu, der wir gern in unserem Blatte einen Raum gewähren...

In der Nummer vom 28. Oktober d. J. beschäftigt sich das „Berliner Volksblatt“ in einem mit der Spitzmarke „Unser Gegner“ versehenen Aufsätze mit den holländischen Krieger-Vereinen...

Das Sozialdemokratenblatt verspricht seinen Lesern auf uns umsonst! In unsern Vereinen herrscht Gott sei Dank noch der alte kameradschaftliche Sinn...

Nach den Berichten, welche über diese Angelegenheit in der „Saale-Zeitung“ erschienen, erhebt sich der ganze Erguß weniger als der Ausdruck patriotischer Gefühle als der der Notwendigkeit...

Der Kriegerverein Mittelheins (seiner Statuten nach im wesentlichen eine Sterbefasse) hatte im Mai d. J. mehrere Mitglieder des sozialdemokratischen Reservier-Vereins ausgeschlossen...

Der Vater Brauch ist garnicht schlecht! Die Bretter — (die noch keinen freuten) — Vom letzten Haus, — Das sind so recht Die „Bretter, die die Welt bedeuten.“

Ein passionierter Raucher. Ich bleib' — so will es das Gesetz — Treu meinen altgewohnten Sitten, Und noch im letzten Augenblick Will ich „um etwas Feuer bitten!“

Ein alter Schornsteinröhrer. Kein Mensch kann mich darum verdammen, Weil mir ein Trost jäh darin liegt, Daß meine letzte Spur verfliegt, Beim Schwünden meiner — letzten Flammen.

Der Praktikante. Ob schließlich ich der Erde Raub? Ob eine Flamme nach mir hauche? Im Tode meinethwegen Staub! Für's Leben wünsch' ich mir — die „Asche!“

Der Vegetarianer. Dem alten Brauch ich midig ganz Und niemand wird mich ihm entreißen! Ich liebe strenge Ökonomie, Ich bin gewohnt — „in's Gras zu beißen!“

Ein ewiger Rechtsstaatsandidat. Was immer man für Gotha spricht, Ich was ich's niemals unterschreiben!

der dem Verein aufgenutzten Statutenänderung und macht geltend, daß er an Patriarchalische und Kaiserliche nicht hinter anderen Mitgliedern zurückbleibe und besagter Verein in dieser Hinsicht Thatfachen anzuhängen müsse...

Gerichtsverhandlungen.

Frankfurt, 14. Nov. (Strafkammer). Eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung wird gegen den von Erlangen gebürtigen Tapezierer Johannes Regel verhandelt...

Maß und Fern.

Berlin. Das letzte Opfer des Sozialistengehezes aus dem 6. Wahlkreise Genosse Tappert verließ am Montag nach sechsmonatlicher Kerkerhaft im Maskenflügel, die Wärfelle am Köpenicker. — Der Willkommengruß seitens der Genossen gestaltete sich zu einer Manifestation von so großartigem Umfange, wie

Eine brennende Frage. Von Julius Freund. Da drüben war's, am Seinstaub, Da ist erst jüngst in's Feuer geflogen...

Mit schlichten Worten so genadet, Verhängen Sie mich kurzer Hand In wenig, schätzgen Federzügen: Sind Sie für Erde oder Brand? Wie macht es Ihnen mehr Vergnügen?...

Berechtere Herr! Ich kann doch nicht Auf ewig in der — Urne bleiben! Der Journalist. In's Feuer! Ohne Zweifel! Nach in's Feuer! Und wenn ihr meine Asche holt, Schreibt auf die Urne, was ich Euch teuer, Ganz einfach: „Er hat ausgelebt!“

*) Aus der Berliner „Volkszeitung“.

Die Pflöcker und Umgegend wohl noch nie gesehen hat. Als ich mit einigen Freunden, so schreibt man uns, wenige Minuten nach 2 Uhr von Moabit aus die Höhe der Eisenbahnbrücke erreicht hatte, blinnten schon die Helme der Gendarmen, welche die Straße vor der Anstalt heraufgelaufen, in der Mittagssonne. Am Eingang der Straße kam uns Genosse Tappert an welchem die Gefängnisluft auch nicht spurlos vorübergegangen ist schon entgegen, man hatte ihn $\frac{3}{4}$ Stunde früher herausgelassen! Von Minute zu Minute nahm nun die Zahl der herbeigekommenen Genossen immer größere Dimensionen an, so daß sie in Stärke von circa 2000 Mann, flankiert von 50 Schutzleuten zu Pferde und zu Fuß unter Führung eines Beamten in Pflöcker Schützenhause eingezogen. Auf dem Wege dahin war auch Tappert's Familie eingetroffen und als die kleinen Kinder ihren Vater mit dem Rufe „Papa! Papa!“ um den Hals fielen, wurden viele Augen tränenfeucht. An der weißgedeckten und zur Stärkung unseres Genossen reichbesetzten Schenke, über der ein rotes Banner mit der Aufschrift: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ wehte, welches auf Wunsch des Wirtes leider bald entfernt wurde und wie ich gehört, später in der Hochstraße von der Polizei konfisziert worden ist) nahm die Familie und die nächsten Angehörigen Platz. Genosse Tappert, hinter welchem sich kaum die Kerkerthüren, zum Hinaustritt in die Freiheit geschloffen, bestonte nun in einer kurzen Ansprache seine Unerkennbarkeit als Sozialdemokrat und sprach in bewegten Worten seinen Dank für die unerwartete große Teilnahme aus. Vor Eintritt der Dunkelheit wurde der Marsch zur Stadt angetreten und auf freiem Felde zwischen Ecker- und Trifflstraße noch der Staat geteilt, indem die reitenden Schutzleute in die Masse hineinssprengten, um ein an der Stange befestigtes braun und weißes Tuchentuch in ihre Obhut zu nehmen, was ihnen allerdings nicht gelang; desto besser ist ihr der Coup in der Hochstraße mit dem roten Banner geglückt. Nun, dem Verdienste keine Krone!

(Volksbl.)

Is die Schwinducht heilbar?

In der Nr. 255 Ihres Blattes vom 30. Oktober bringen Sie eine Notiz, welche die Heilung der Lungen- schwinducht durch einen von Dr. Koch erfundenen Impfstoff in Aussicht stellt. Dabei ist mir besonders der Satz aufgefallen, daß alle Lungenkranken mit großer Spannung dem Resultat der koch'schen Entdeckung entgegensehen. Dies mag ja sein. Aber — bis Dr. Koch mit seinen Forschungen zu Ende ist, werden noch Tausende in Deutschland der Lungen- schwinducht erliegen und wohl auch dann noch, wenn alle Lungenkranken geimpft worden sind, es ist durchaus nicht möglich, durch eine noch so mühsam zu stande gekommene Erfindung eine so schwere Krankheit zu heilen. Mit welchen Hoffnungen sah man auf die Impfung gegen die Cholera in Spanien. Welch große Erwartungen wurden auf die Bakterielle Impfung gegen die Tollwut gesetzt? Heute ist sich jeder darüber einig, daß diese Impfungen nichts nützen, sondern daß sie nur ein wissenschaftlicher Verlux gewesen sind. Genau so ist es mit der koch'schen Impfung, die uns in Aussicht gestellt wird. Nicht umsonst nennt man die Schwinducht eine Proletarierkrankheit, und dieser heimtückischen Krankheit erlagen hier erst jüngst ein ge tüchtige und brave Parteigenosse. Glaubte Dr. Koch etwa, daß er Steinbauer, Glas-, Stein- und Stahlschleifer, Spinner, Tabakarbeiter, Vergulter u. s. w., überhaupt Arbeiter, die viel Staub, Stein- und Eisenteilchen einatmen müssen, durch Impfen gegen die Schwinducht unempfindlich machen kann. In Nürnberg und Fürtich fallen jährlich der Schwinducht eine große Zahl von Arbeitern und Arbeiterinnen zum Opfer, sie sterben im besten Alter.

Nun, ist es durch Erfahrungen erhärtet, daß, wenn in Betrieben, die gesundheitschädlich sind, die Arbeitszeit verkürzt wird und in gesundheitslicher Beziehung Alles geschieht, um zu verhindern, daß die Arbeiter Staub und schädliche Metallteilchen einatmen müssen, dann läßt sich die Lungen- schwinducht weit wirksamer bekämpfen, als wenn sehr fragwürdige Arzneimittel in den Körper aufgenommen werden. Jeder, der an Lungen- schwinducht krank empfand es als die größte Wohlthat, wenn der Arzt Landaufenthalt verordnete. Wer mehrere Wochen aus seinem Beruf durch ärztlichen Wachspruch, eisernen, und auf's Land geschickt wurde, kam, wenige Ausnahmen abgerechnet, frisch und munter wieder zurück. Nach wenigen Monaten, mitunter auch nach wenigen Wochen, stellte sich das alte Leiden wieder ein. Wer seinen Beruf wechseln konnte, bei dem ist in den meisten Fällen ein Stillstand der Krankheit eingetreten. Aber den Beruf zu wechseln, dies kann nicht jeder, und er muß der im Dienst des Kapitals gebotenen Krankheit erliegen. Würden unsere Ver- hältnisse mit derartigen höchst fragwürdigen Ver- suchen, sich mit sozialen Problemen befassen, und die Ergebnisse solcher Forschungen energisch bei den gesetzgebenden Faktoren vertragen, so würde unendlich mehr gewußt. Aber die Anstalten, welche bisher den gesetzgebenden

Körperschaften angehört, bekämpften diejenigen er- bittert, welche sich verpflichtet fühlten, die Gesetzgebung zur Bekämpfung sozialer Schäden zu veranlassen. Ich erinnere an die Doktoren Löwe, Thilenius und Zinn, die Ritschöpfer des Sozialistengesetzes. Kein Stand in der Welt hat bessere Gelegenheiten, das soziale Elend kennen zu lernen, wie der ärztliche, trotzdem gehört die große Mehrzahl derselben zu den Feinden der Sozial- demokratie. Es erklärt sich dies daraus, weil das Amt und der Stand nicht vor gesellschaftlichen Vorurteilen schützt. Wenn sich die Lebenshaltung der Arbeiter bessert, so wird es auch mit deren Gesundheit besser bestellt sein. Die meisten Krankheiten, mit ihnen die Lungen- schwinducht, aber werden erst dann verschwinden, wenn die größte Aufgabe der Menschheit, die Lösung der sozialen Frage vollendet ist. („Fr. Ztg.“)

Zwischenges. —

* Ein Wort zu wenig. Vor dem Schalter des Haupt-Telegraphenamtes in Wien erschien dieser Tage eine Dame, welche keine Depesche zur Beförderung aufgab, sondern dem Beamten ein erhaltene Telegramm vorwies. Die Dame wollte sich den Rat des Beamten erwidern. „Ich bin seit einigen Tagen hier in Wien zu Besuche und erhalte nun von meinem Mann aus Klausenburg diese Depesche. Dieselbe enthält, wie Sie sehen, nur das einzige Wort „Komme“ und den Taufnamen meines Gatten. Ich weiß nun nicht, soll ich nach Klausenburg kommen, oder avisirt mir mein Mann seine Ankunft.“ Der Telegraphenbeamte erwiderte: „Die Ersparungsucht bei Telegrammen hat schon viel Unheil angerichtet und schon unzählige Male den Zweck derselben vollständig vereitelt. Mit einem einzigen Wörtchen, das zwei Kreuzer gekostet hätte, würden Sie Klarheit über das, was beabsichtigt ist, erlangt haben. Ich selbst kann Ihnen unmöglich sagen, was sich Ihr Mann bei Abendung des Telegrammes gedacht hat. Der einzige Rat, den ich Ihnen geben kann, ist: Fragen Sie sofort Ihren Gatten telegraphisch um seine Meinung.“ „Ah, das würde doch zu viel Spesen verursachen“, erwiderte die Frau lakonisch und entfernte sich. Zwei Tage später erschien vor demselben Beamten ein Herr, der höchst verdrießlich eine Depesche mit folgenden Worten aufgab: „Unerbört so etwas. Ich telegraphierte meiner Frau, daß ich komme, sie versteht es falsch und reist zu mir. Zumecht bin ich hier, und sie ist in Klausenburg, und die dumme Geschicht kostet mich über fünfzig Gulden.“ Das Telegramm, das der Mann überreichte, enthielt aber wieder nur ein einziges Wort: „Jurid- fahrt!“ Erst als der Beamte aus purer Gefälligkeit den Gatten aufmerksam machte, daß durch dieses allzu kurze Telegramm-Konzept ein neuerliches Mißverständnis entstehen könne, ließ sich der Mann ärgerlich herbei, der Depesche drei Ergänzungsworte hinzuzufügen.

* Ein schmähliches Unrecht, schreibt der „Grünländer“, ist es, daß die boshafte, rücksichtslose und unüberlegte Geschwägigkeit der Welt gemeinhin Kinder die Fehler ihrer Eltern schwer entgelten läßt. Da hört man so oft, wie die Schwäger und Schwägerinnen einander sich zuflüstem: „Sein Vater hat gestohlen, gemordet, im Zuchthause gelesien, sich das Leben genommen“ oder: „Seine Mutter war eine übertriebene Dirne“. Dieser von Herzlosigkeit und Ungerechtigkeit zugehende Unfug hat schon manchen Menschen, der das Unglück hatte, davon betroffen zu werden, allen sittlichen Halt geraubt. Er sieht die Verachtung, die man seinen Eltern gezollt, auf sich übertragen; er ist gewissermaßen verlehmt, überall glaubt er das Gezißel der klatschfüchtigen Bosheit zu hören, — und ehe er sich's versteht, hat dies Gezißel ihn auch auf die Bahn des Verbrechens oder des Alters gepreßt, oder es treibt ihn fort von der Heimat, hinüber über's Meer. Und dann, wenn die klatschfüchtige Bosheit es dahin gebracht, dann brühet sie sich mit „sittlichen Ermahnungen“ und sagt: „Seht ihr, es ist doch ein wahres Sprichwort, der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.“ Wir kannten und kennen noch manchen Menschen, der auf diese Weise von der Welt zu einem schlechten oder unglücklichen Menschen gemacht worden ist. Er wäre brav geblieben oder hätte brav und glücklich werden können, wenn die Welt sich mit ihm statt in boshafter, in liebevoller und rücksichtsvoller Weise befähigt hätte. Es ist ein schmähliches Unrecht, jemanden die Fehler seines Vaters oder seiner Mutter entgelten zu lassen, ihn an diese Fehler auch nur zu erinnern in der Absicht, zu trümen: Man sollte höchstens in gewissen Fällen ihn auf diese Fehler in liebevoller und diskreter Weise hinweisen, damit er dieselben sich eine Warnung sein lasse.

* Der Mensch in Zahlen, ausgedrückt. Ein berechnender amerikanischer Physiologe giebt über die Zusammenlegung des menschlichen Körpers folgende Daten an: Derselbe enthält 150 Knochen und 500 Muskeln, das Gewicht des Blutes eines Erwachsenen beträgt etwa 15 Kilogramm. Das Herz hat gewöhnlich 15 Zentimeter im Durchmesser, es schlägt 70 mal in der Minute, 4200 mal in der Stunde, 35 792 000 mal im Jahr; jeder Schlag befördert 44 Gramm Blut, 2000 Gramm in der Minute, 132 Kilogr. in der Stunde und 58 $\frac{1}{2}$ Ztr. an einem Tage.

Sämtliches Blut des Körpers geht in 3 Min. durch das Herz, und unsere Lungen enthalten im normalen Zustande 5 Liter Luft, im Durchschnitt jedoch atmen wir 120mal in der Stunde, wozu wir 300 Liter Luft verbrauchen. Die Haut besteht aus drei Lagen, deren Dicke von 6 Millimeter bis 3 Millimeter wechselt; jeder Quadratcentimeter Haut enthält 12 050 Schweißröhren oder Poren, ihre Gesamtfläche im ganzen Körper beträgt 50 Kilometer.

* Es waren einmal vier Fliegen, und diese hatten Hunger. Die erste machte sich über eine Wurst her, die recht appetitlich auf dem Teller lag. Die Fliege starb an Dinnadamentzündung, denn die Wurst war mit Anilin gefärbt. Die zweite Fliege landete am Wehl, welches unbedeckt in einem Topfe stand, und siehe da — sie krepierete an Magenverengung, denn das Wehl war mit Schwefel vergiftet. Die dritte Fliege machte sich über den Milchtopf her, aber sie verendete ebenbüßig an der Kollit, denn zu ihrem Unheil war die wässrige Milch mit Kalk gekräftigt. Da dachte denn die vierte Fliege: „Ein ist hin, verloren ist verloren! Soll denn einmal alles sterben, so wolle ich das sicherste Mittel,“ und sie flo; auf ein dastehendes Fliegenpapier, auf welches ein Totenkopf mit der Aufschrift „Gift“ gemalt war. Sie trank und trank, sie sog und sog eine ganze Zeit, blieb aber fröhlich und lustig Dinge; und gar — starb nicht, denn auch das Fliegenpapier war gefälscht.

Briefkasten.

Frau V., hier. So ist es recht! Immer bei denjenigen Firmen kaufen, welche in unserem Blatte inserieren lassen. Besonders der rhyne Pflanz sind Sie jedoch im Irrtum. Die Aufnahme einer das neue Geschäftshaus dieser Firma empfehlenden Annonce im totalen Teile unseres Blattes verweigern wir — ein Verlangen, welches wir aus prinzipiellen Gründen ablehnen müssen. Die übrigen hiesigen Blätter, deren oberes Prinzip bekanntlich Geld verdienen ist, haben diese Annoncen ohne weiteres aufgenommen. Wir können Ihnen deshalb nur raten, Ihre Belannten auf das Unrichtige Ihrer übrigens im guten Glauben gemachten gütlichen Mitteilungen aufmerksam zu machen.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 14. November.

Ausgeboren: Der Holzmotzberger Friedrich Kläpner und Anna Neumann (Erfurt und Kläpnerstraße 9). Der Schneider Ernst Fleischauer und Emma Benz (Magdeburgerstraße 10). **Geborenen:** Der Wätiger Oswald Heitz und Martha Schulze (Steinweg 41). Der Schneider Friedrich Sped und Minna Kessler (Spitze 6 und Poststraße 15). **Bestorben:** Dem Zimmermann Wilhelm Gittel eine T., Ida (Dr. Brauhausgasse 21). Dem Handarbeiter Max Köp eine T., Ernehne Martha Anna (Badergasse 4). Dem Handarbeiter Julius Ute eine T., Frieda (Entb.-Zntr.). 1 unseh. T. 2 unseh. S. **Gestorben:** Des Maschinenführer Otto Höpner S. Fritz, 3 T. (Antberg 4/5). Der Schlosser Hermann Bräumer, 20 J. (Dietrichshaus). Der Landwirt Karl Friedrich, 48 J. (Kinn). Der Photograph Eduard Böner, 38 J. (Merseburgerstraße 17). Antonie Dunat, 18 J. (Merseburgerstraße 17). Des Tischler Gustav Schmidt S. Wilhelm August, 1 J. (Schweizerstraße 15). Des Fleischermeister Paul Schlad S. Friedrich, 6 W. (Weißstraße 15). Der Schlossermeister Wilhelm Walsow, 52 J. (Karlstraße 23). 1 unseh. togeb. S.

Stadttheater zu Halle a. S.

Sonnabend den 15. November 1890.

63. Vorstellung. 11. Vorstellung außer Abonnement.

Zum erstenmale:

Meissner Porzellan.

Hierauf:

Donna Diana,

oder: Stolz und Liebe.

Auffspiel in 5 Aufzügen von Doreto. Deutsch von G. A. Wolf.

Sonntag den 16. November 1890

nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr (bei 5 a l b e n Preisen).

Der Trompeter von Säckingen.

Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel, mit autorisierter teilsweiser Benutzung der Idee und einiger Originallieder aus J. Bittor von Scheffels Dichtung von Rudolf Bunge. Musik von Viktor E. Kessler.

Sonntag den 16. November 1890

abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

64. Vorstellung. 12. Vorstellung außer Abonnement.

Zum zweitenmale:

Meissner Porzellan.

Pantomimisches Ballet in 1 Akt nebst einem Vorspiel von Jean Colmet. Musik von J. Hellmesberger jun. Regie: Balletmeister Colmet.

Personen des Vorspiels:

Ehrenfried Walter Graf von Tschirnhausen,	Hermann Bachmann.
Naturforscher und Philosoph	Ludwig Hofmann.
Johann Friedrich Boetger, Adept.	Jugak Zimmermann.
Der Kamulus	Alfred Kunge.
Ein Diktator	Willy Dörbach.
Die Göttin des Gedächtnisses	Martha Faust.
Die Göttin des Wahnsinns	Soldaten.

Ort der Handlung: Ein Gemach in der Bismarckstr. (Brahms'sche Terrasse) in Dresden.

Personen des Ballets:

Der König . . . Carl Hüder.
 Graf Beichling, Rangier . . . August Schöne.
 Johann Friedrich Postler . . . Hermann Bachmann.
 Der Hofmarschall . . . Ludwig Hofmann.
 Der Oberkammerer . . . Der Hofkammerer.
 Der Schlosshauptmann . . . Kammerling.
 Kavalieren . . . Hofbeamte und Hofkammer.
 Der der Danzleitung: Ein Saal des Jagdschlosses Moritzburg.
 — Zeit: 1707, mehrere Monate nach dem Vorbild.
Vorkommende Tänze und Aufzüge, arrangiert vom Balletmeister J. Göttsch, lebende Bilder, entworfen vom Maler E. Lucas von Kranach.

- 1) Fest-Tanz, angeführt von Hanna Rudolph, sowie dem Corps de Ballet.
- 2) Kränzig des Musikcorps, (Rococo).
- 3) Gavotte der Frießelmeister, gelangt von 24 Tänzern der Ballettschule.
- 4) Lebendes Bild aus „Die fünf Sinne“: Das Gefühl.
- 5) Tanz der Bagaden und Japaner mit Weikner Musikantinnen (Rococo), angeführt von Adolf Dalwig, Otto Brand, Franz Ebert und Ernst Siebert, begleitet von dem Corps de Ballet.
- 6) Lebende Blumen:

- | | |
|-------------------|----------------------|
| Rose . . . | Hanna Rudolph. |
| Linde . . . | Bertha Angelus. |
| Goldregen . . . | Helene Schmidt. |
| Rohrblume . . . | M. Richter. |
| Butterblume . . . | Anna Patroth. |
| Seilchen . . . | Helene Krub. |
| Marqueterie . . . | Selma Riebel. |
| Eulpe . . . | Fanny Waldmann. |
| | Anna Schöne. |
| | Rosa Ried. |
| | Johanna Schumann. |
| | Josefine Rießwetter. |
| | Elisabeth Gerland. |
| | Rosa Leo. |

Vertheilung

- 7) Lebendes Bild: Schäfer und Schäferin. (Jenny Schneider, Albert Herold.)
 - 8) Komische Weikner Figuren, dargestellt von den Figurenanten.
 - 9) Großer Schlus-Tanz, angeführt von 100 Personen.
 - 10) Lebendes Bild: Die Götinnen des Ruhmes und des Goldes hüßigen der Germania.
- Große Schlusgruppe (Amor als Bettler) . . . Helene Krub.

Sämtliche Kostüme sind nach Figuren des Malers E. Lucas v. Kranach in Weimar im Atelier des Stadttheaters unter Leitung der Ober-Kostümier Margarethe Steiner angefertigt. Die Stoffe sind von den Firmen Smit, Rein und Wulshof freytag hier geliefert. Die Requisiten und cadieren Gegenstände sind hergestellt vom Gadeur Koch und Hofmalers Freier in Leipzig. Die Blumen sind geliefert aus dem Geschäft von Riese.

Nach dem Ballet eine größere Pause hat. Der erläuternde Text zu „Weikner Porzellan“ ist für 30 Pf. an der Kasse zu haben.

Durchlaucht haben geruht.

- Aufspiel in 4 Akten von Fritz Brentano.
- Personen:**
 Jofas von Wittungen, Oberhofmarschall . . . Robert Friedrich.
 Lucie, seine Tochter . . . Jenny Schneider.
 Franz von Othen, Kabinetssekretär . . . Albert Herold.
 Marie . . . Adele Kinalb-Pauli.
 Grafen Salbern . . . Eleonore Maier.
 Emil Fuchs . . . Ferdinand Kinalb.
 Guido Witz, Dr. med. . . Ludwig Hoffmann.
 Jakob Senft, Rechtsanwalter . . . Carl Häder.
 Elise, seine Frau . . . Emilie Friebeau.
 Franziska, seine Tochter . . . Martha Faust.
 Stürmer, Major a. D. . . Carl Friebeau.
 Schellhorn, Wirt zur god. Amise . . . Carl Brintmann.

Peter Stripps, sein Faktotum
 Babette Simien, seine Wirtschaftlerin
 Wolfram, fürstlicher Kammerdiener
 Ein fürstlicher Lakai
 Claus Simien, fürstlicher Hundewärter
 Caspar) Aufwärter in der goldenen Hans
 Kneife
 Käse, Dienerschaft.
 Pause nach dem 2. Akt.

Montag den 17. November. (Farbe: weiß).

Egmont.

Bauerspiel in 5 Akten von E. v. Göthe. Aufst. von L. v. Beethoven.

- Personen:**
 Margarethe von Parma, Tochter Karls des Fünften, Regentin der Niederlande
 Graf Egmont, Prinz von Gaure . . . Ferdinand Kinalb.
 Wilhelm von Oranien . . . Carl Hüder.
 Herzog von Alba . . . Robert Friedrich.
 Ferdinand, sein natürlicher Sohn . . . Max Herold.
 Maachabell, im Dienste der Regentin . . . Adolf Schumann.
 Richard, Egmont's Geheimschreiber . . . Carl Brintmann.
 Silva Gomez } unter Alba Dienende . . . Ludwig Englmann.
 Klärchen, Egmont's Geliebte . . . Hans Keller.
 Ihre Mutter . . . Martha Faust.
 Dradenburg, ein Bürgerssohn . . . Friebeau-Jes.
 Soelt, Krämer . . . Ludwig Hoffmann.
 Jetter, Schneider } Bürger von Brüssel . . . Edmund Dog.
 Zimmermann . . . Hermann Bachmann.
 Eszenfleber, Bürger von Brüssel . . . Gottfried Greger.
 Hubel, Soldat unter Egmont . . . Franz Krug.
 Nuysson, Inwalide und taub . . . Richard Ebert.
 Banen, ein Schreiber . . . Carl Friebeau.
 Volk, Gefolge, Wachen u. Der Schauplatz ist in Brüssel. Nach dem 2. und 4. Akte finden Pausen statt.

Verein zur Erzielung volkstümlicher Wahlen
 für Halle und den Saalkreis.
 Dienstag den 18. Nov. abends 8 Uhr im oberen Saale des „Kühlen Brunnens“
Außerordentliche General-Versammlung
 Tagesordnung: 1. Beratung des neu ausgearbeiteten Statuts resp. Beschlußfassung über Neubildung des Vereins. 2. Vortrag. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Nachverein der Maurer von Halle.
 Dienstag den 18. November in der „Moritzburg“
Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag über Arbeiterschutz. Referent: (bestimmt) Kollege u. Stadtverordneter Riefe-Braunschwieg. 2. Weihnachtsbergmühen. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Gesangverein Sassaletta.
 Sonntag, d. 16. d. M. im Saale des „Schloß Babelsberg“, Friedrichstr. 22
Geselliges Beisammensein verbunden mit komischen Vorträgen und Unterhaltungsmusik.
 Freunde und Gönner sind hierdurch eingeladen. Um zahlreichem Besuch bittet
Der Vorstand.

Deutscher Schneider- u. Schneiderinnen-Verein.
 Montag den 17. d. M. abends 8 Uhr
 in Rieples Restaurant (Martinsberg)
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag über Berufsfrankheiten von H. Albrecht. 2. Verbandangelegenheiten.
 Sämtliche in der Bekleidungsbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind willkommen.
Der Bevollmächtigte.

Achtung! Achtung!
 Wir ersuchen die Kameraden, die rückständigen Monatsbeiträge behufs Nichtigstellung der Bücher baldigst zu entrichten.
Der Vorstand des Vereins der Maurerarbeitersleute.
 Die noch im Umlauf befindlichen Generalfonds-Listen müssen schleunigst abgeliefert werden
Die Lohnkommission.

Giebichensteiner Turnverein.
 Sonntag den 16. November abends 8 Uhr in der „Saalstaplanererei“
Unterhaltungs-Abend
 zum Besten eines Turnhallenaufbaus (unter Mitwirkung der Giebichensteiner Lieberstafel).
 Reichhaltiges Programm. Entree 30 Pf. Der Vorstand.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
 Billets im Vorverkauf sind bei Herrn Urmacher Franz, Burgstraße, zu haben.

Teutonia.
 Sonntag den 16. November abends 7 Uhr
Kränzchen mit froher Nacht.
 in Saales Schützenhaus.
Der Vorstand.

Eckardts Restaurant
 Kleiner Sandberg 15.
 Jeden Sonnabend **Büffelknochen.**
Restaurant Helgoland
 gr. Steinstrasse 331
 empfiehlt seine geräumigen komfortabel eingerichteten Lokalkästen zur gefl. Benutzung.
 Gohfeine Biere, div. Weine. — Vereinszimmer mit Pianino.
Th. Franke.

Geschäfts-Eröffnung.
 Mit heutigem Tage eröffne **Geißstraße 56**, im Hause des Herrn **Albrecht**, ein
Viktualien- und Fleischwaren-Geschäft
 und halte mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums von Halle und Umgegend bestens empfohlen.
 Hochachtungsvoll
F. Heinemann.

Irenbergs Garten.
 Sonntag den 16. November
 von nachmittags 4—12 Uhr
Kränzchen
 des Vereins „Olympia“.
Hofjäger.
 Heute Sonntag 1/2, 4 Uhr
Kränzchen.
 1/8 Uhr **grosser-Ball.**

„Friedrichskron“
 Albrechtstrasse 39.
 Heute Sonnabend und Sonntag
Ansgeln von Weckeruhren.
 Sonntags: Familienabend.
 woju freundschaft einladet
Paul Dorenberg.

Restaurant „Koktrappe“
 Sonntag den 16. November
gemüß. Abendunterhaltung.
 Nummerierte Vorträge.
J. Streicher.

Eckardts Restaurant
 Kleiner Sandberg 15.
Tischgäste werden angenommen.

großes Schlachtesch.
 Son 9 Uhr an **Werkelich**
 mit Saurothl. **Fr. Aekermann**,
 2419) **Häuserhöhe 8.**

Herrn Vormann
 die besten Glückwünsche zu seinem Geburtag.

W. Schäge, Bier-Geschäft,
 Zwingerstrasse 24.
 empfiehlt seine biesigen und fremden Markenbiere. Jede Bestellung frei Haus.

I. Dieckhoff Restaurant
 am Viktoriaplatz.
 Heute Sonnabend: **Pökelknochen.**
 Sonntag: **Familienabend.**

Große Vorkerlinge 6—8 Stück 25 Pf. echt für. Knaumennus a Pf. 30 Pf., Pa. Sauerbraten a Pf. 6 Pf., Pa. Gans- u. Schmalz a Pf. 50 Pf., ff. Wurstwaren a Pf. 70—80 Pf., ff. Wollereibutter a Stück 68 Pf., f. Wollereibutter a Stück 60 Pf., echt Emmenthaler Schweizerkäse, vollkaltig, a Pf. 1.20 M., sämtliche Säulenfrüchte in nur guttender Ware empfiehlt billig

Franz Brendel,
 Blumenthalstraße 26.

Johannes-Wilke,
 Oleariusstraße 2
 empfiehlt seinen
Kaffee, Feinst- und Hochschmelz-Salzen.

Kanarienhähne,
 tiefe Höflichkeit und Kurzer, sowie Reichen, Geflügel und Reichthums billig zu verkaufen
Rost, Giebichensteiner, Steinrück 7 a.

Ein jüngeres Mädchen
 als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht.
 Geißstraße 31 im Laden.
 Schlafstelle offen Friedrichstraße 22, Hof 2 Et.
 Schlafstelle verm. Taubenstraße 1, 1 Et. I.
 Kallender-Schlafstelle gr. Knaumennus 7, 2 Et.
 Kallender als Mitbewohner gesucht.
 Blücherstraße 2, Hof 2. r.

Spielwaren. — Spielwaren. — Spielwaren. Engros! Engros!
 Unsere **Muster-Ausstellung** in Spielwaren (im 1. Block unseres Geschäftshauses) ist eröffnet
 und laden wir **Wiederverkäufer** zur Besichtigung derselben ein. [2426]
Gebr. Buttermilch, Halle a. S., Sandwehrr. 89. [2418]

Bernh. Salzmann
 Halle a. S. empfiehlt: Halle a. S.
Bosamenten-, Weiß- und Woll-Waren
 in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.
 Vorteilhafteste Bezugsquelle für Schneiderinnen u. Wiederverkäufer.
Puppen, Puppen neu eingetroffen im [2424] **Puppen, Puppen.** Hauptgeschäft.

Hauptgeschäft: 8. gr. Ulrichstr. 8. Zweites Geschäft: Markt, Rathaus.

Ausführliche Beratung u. Behandlung jeder Krankheitsart nach dem Grundsatz des seit 1869 (vom 8./10. 83 in Halle) von mir ausgeübten, an vielen Orten durch Wort und Schrift gelehrten **Naturheilverfahrens** täglich von 8-4 Uhr. Unzählige Erfolge von nah und fern nachweislich. Flugschriften über **"Naturheilkunde"** und **"Gegen Tierquälerei"**. [2418]
F. Dietze, Halle a. S., jetzt **Kaiserstraße 25,** an der Buchererstr.

47 freundliche und gesunde **Familien-Wohnungen,** zwei-, drei- und vierzimmig, jede **Wohnung mit Keller und Bodenverriegelung, Kohlenstall** auf dem Hofe, mit unentgeltlicher Benützung des Waschhauses, Trockenbodens, **Kalt- u. Warmbades** im Hause, sowie **72 qm Gartenland** im Preise von 120, 145, 154 u. 160 Mk. jährlich sind von jetzt ab beziehbar in Loesthof an der Merseburgerstr. Näheres Schmiedstrasse 2 beim Inspektor **Maus.** [2417]

Halle'sche Puppenklinik und Fabrik,
 Spezial-Puppen-Handlung und Reparaturen-Anstalt,
 Leipzigerstraße 29
 am Leipziger Turm. [2435]



Geschäfts-Eröffnung.
 Durch die Verhältnisse gezwungen, selbständig zu werden, haben wir uns entschlossen, mit dem heutigen Tage
Geiststraße 18/19
 eine **Zigarren- und Tabak-Handlung**
 verbunden mit **Volks-Buchhandlung**
 zu eröffnen, was wir hiermit allen Freunden und Genossen zu Kenntnis bringen. Unser **Bücherlager** ist mit allen **Parteischriften** versehen. Wir versprechen allen uns mit ihren Aufträgen beehrenden Genossen, prompt und reell zu bedienen. Achtungsvoll

Sengpiel & Ebeling,
 Geiststraße 18/19,
 neben der Adler-Apothek.

2891)

G. Jahme, [2440]
 Böhm. Bettfedernhandlung,
 Poststraße 12,
 Eingang Gde. Rathausgasse
 empfiehlt einen großen **Bettfedern u. Daunenn,** à Pfund um 20 Pfg. bis 1 Mark billiger wie jede Konkurrenz, dergleichen einen großen **Polen Bettinletts, Bettzeuge, Bettuchelinen, Barchent-Bett-**
tücher, Strohsäcke, Bettstellen mit Matratze zu wirklich auffallend billigen Preisen.



Gerichtlicher Ausverkauf.
 Die zur **Julius Joachim'schen Konkursmasse** von hier gehörigen Warenbestände, bestehend aus:
Herren- und Knaben-Garderobe
 sollen **Montag den 17. November** und folgende Tage **vormittags 9 bis 12 Uhr** und **nachmittags 3 bis 6 Uhr** im Laden **Leipzigerstraße 4** zu **sehr billigen Preisen** verkauft werden. [2433]
Franz Krug, Konkursverwalter.

Restaurant zur alten Promenade
 Nähe des Stadttheaters
 empfiehlt seine Lokalitäten.
Zwei grosse Vereinszimmer,
 je 80-100 Personen fassend, noch einige Tage in der Woche frei. [2056]

Emaillierte Kochgeschirre
 en gros Spezial-Geschäft en detail
Fabriklager-Verkauf.
 Stets ein Lager von circa 1000 Stück großen Wasser-Eimern, Stück 1 Mk. 50 Pfg. Einen großen Kasten prima Zeller, kleine Stück 15 Pfg. und große Stück 25 Pfg. Auswahl in Aufwaschbüschen, großen und kleinen Löffeln, Wasptannen, Kaffeelochern, Kesseln und Kaffeetannen, Waschbecken, Nachtgeschirren, Tellern, Löffeln, Gestecktöpfen, Fischschalen, Weiß- und Milcheimern, Milchfatten etc. und verkaufe ich nur nach Gewicht. [1760]
 Nach Gewicht stellen sich die Preise **à Pfund 75 Pfg. an.** Ich führe nur gutes Fabrikat, Garantie bedeutend billiger als nach Stück. auf jedes Stück, Umtausch gestattet.
Bester Gelegenheitskauf auch für die weniger bemittelten Hausfrauen, sich eine saubere, haltbare und billige Kücheneinrichtung anzuschaffen.
 Durch vorteilhaftesten Kauf eines großen Lagers von Messern und Gabeln, Gabel- und Biegemessern bin ich in der angenehmen Lage, bedeutend unter Preis zu verkaufen, und mache hierauf die Herren Hotelbesitzer und Restaurateure besonders aufmerksam.
A. Kersten Nachf., Inhaber: Julius Gattel,
83 Leipzigerstrasse 83 (vis-à-vis dem Leipziger Thurm). **20 Geiststrasse 20** (neben der Adler-Apothek).
 Fernsprecher 482.

2.
 Nr.
 Ein
 Muff
 verberb
 dieselbe
 Klinge
 Der
 gestimm
 heilen.
 Mehr
 jungen
 Schaut
 trümmen
 zu begn
 und da
 nichts
 Pferde
 zu fimm
 groß u
 Nat
 aller
 papier
 Zufall
 Weg.
 "W
 "Se
 "D
 "E
 "W
 "W
 verlan
 dem
 "U
 zu G
 bitten
 "E
 "D
 Jung
 hafter
 nun,
 Fane
 Fran
 vier
 Das
 Stun
 Er
 neh
 Ihr
 Sie
 beg
 reiß
 ent
 ist
 trü
 mo
 W
 fie
 zu
 er
 T
 D
 S
 f
 u
 s
 s



Die Heilung der Liebe.

Ein Zukunftsbild von Paul Foucher.
Misset, der die Liebe eine Geißel der Welt und eine verderbliche Krankheit nennt, erklärt einmal, er wolle dieselbe aus seiner Seele reißen, wie man eine Degenflinge aus einer Wunde reiht.

Der Herr Doktor Emil Laurent ist weniger lyrisch gestimmt. Seine Devise lautet: Nicht ausdrücken, sondern heilen.

Nehmen wir an, Sie haben die Bekanntschaft eines jungen Mädchens gemacht, dessen Anblick Ihnen einen Schauer des Entzückens über den Körper jagt. Sie träumen von ihm die Nacht und suchen, ihm am Tage zu begegnen. Sie sagen ihm, daß Sie es vergöttern und das liebenswürdige Kind erklärt Ihnen, daß es nichts so sehr liebt, als die Landauer zu 20 000 Frks., Pferde zu fünfzehnhundert Lou's das Paar, Kostüme zu fünftausend Franks das Stück und Brillanten, so groß wie die Hahnenfüße.

Natürlicherweise, denn die Liebe ist die gebieterischste aller Leidenschaften, beissen Sie sich sofort, Ihre Wertpapiere und Liegenschaften zu verkaufen, ein glücklicher Zufall führt Ihnen jedoch den Doktor Laurent in den Weg. Er findet sie blaß und abgemagert:

„Was haben Sie, mein Freund? Sind Sie krank?“
„Ich bin verliebt.“
„Das macht nichts.“
„Es ist mein Ruin.“
„Weshalb?“

„Weil das ideale Wesen, das ich anbede, von mir verlangt, ich solle ihm ein Hotel mit der Front nach dem Parc Monceau kaufen.“

„Und Sie stürzen natürlich zu Ihrem Notar, um zu Geld zu machen, was sie an Mobilien und Immobilien besitzen.“

„Sie sehen, ich fliege.“
„Das kenne ich. . . . Zeigen Sie doch einmal Ihre Zunge! Natürlich ein wenig belegt, der Puls lebhafter, als gewöhnlich. Das ist das Liebesweh. Und nun, statt Ihre Aktien der Compagnie des Pompes Funebres zu verkaufen und zwölfmalhunderttausend Franks für eine Kapuze auszugeben, die Sie nach vierzehn Tagen satt haben, kommen Sie herauf zu mir. Das kostet Ihnen zehn Franks und in einer halben Stunde sind Sie kurirt.“

Halb widerstrebend folgen Sie dem Doktor Laurent. Er heißt Sie in einem brauernen Lehnstuhl Platz nehmen und ihm scharf in die Augen sehen. Infolge Ihrer nervösen Abspannung dauert es nicht lange, bis Sie einschlafen und der Hypnotiseur triumphiert. Jetzt beginnt er den Gegenstand Ihrer Liebe „herunter zu reißen“.

„Sie halten, mein Freund, Ihre Angelina für die entzückendste und ehrenhafteste Person der Welt. Das ist ein Irrtum. Sie schießt, hat falsche Zähne und trägt einen Hops aus chinesischen Haaren. Sie ist mager wie ein Bahnhofs-Droschkenpferd und haßt Sie. Wenn Sie ihr ein Pferd und Wagen schenken, wird sie fl., beilen, mit ihrem Kuttscher eine Liebeslei anzufangen, und wenn Sie ihr ein Hotel kaufen, so wird sie, einmal im Besitze desselben, Sie bei Ihrem ersten Besuche durch ihren eigentlichen Liebhaber die Treppe hinunter werfen lassen. Sie glauben sie rein, wie die Sarah Bernhardt in der Jungfrau von Orleans, ich sage Ihnen aber, Sie sind auf der Liste ihrer Liebhaber bereits der Einhundertvierundsechzigste.“

„Wären Sie wach, so würden Sie sich selbstverständlich auf den Doktor stürzen und ihn zu erdrosseln versuchen. So aber schlafen Sie und stehen vollständig unter dem Willen des Hypnotiseurs. Jedes seiner Worte gräbt sich unauslöschlich in Ihre Gehirnmaterie. Nun fragt er Sie in Ihrem Schlafe und Sie antworten:

„Wie ist Angelina?“
„Sie ist mager wie ein Bahnhofs-Droschkenpferd.“
„Ihre Augen?“
„Sie schießt zum Davonlaufen.“
„Ihre Zähne?“
„Falsch.“
„Ihre Haare?“
„Falsch.“
„Gut. Und wen liebt Sie?“
„Ihren zukünftigen Kuttscher.“
„Von wem wird sie Sie die Treppe hinabwerfen lassen?“
„Von ihrem gegenwärtigen Liebhaber.“
„Welches ist Ihre Nummer auf der Liste ihrer Liebhaber?“
„Nr. 174.“

„Sehen Sie, der Heilungsprozeß ist auf dem besten Wege. Wenn Sie nun aufwachen, so befehle ich

Ihnen, Angelina zu vergessen. Statt Ihre Aktien zu verkaufen, werden Sie einen Bittern im Café Americain trinken und dann bei Tortoni zu Mittag essen. Dann gehen Sie in die Varietés zu „Monsieur Betsy“ und schließlich legen Sie sich schlafen. Angelina wird Ihnen als Vampyr im Traume erscheinen und versuchen, Sie in die Arme zu schließen. Sie stoßen sie zurück, die Erscheinung verschwindet, und am andern Morgen stehen Sie so frisch und gesund auf, wie zuvor. . . .“

So schreitet die Welt vorwärts. Der seltsame Hippokratès schrieb noch: Heilmittel gegen die Liebe sind, der Hunger, die Zeit oder der Schwitz. Der Doktor Laurent fügt zu den Dreien den Hypnotismus und es scheint, daß seine Methode erfolgreich ist, denn er hat, wie uns das obige Beispiel zeigt, schon Leute kuriert, die toll waren vor Liebe. Diejenigen, die in Zukunft noch an ergröhenem Herzen sterben, verdienen nicht das geringste Mitleid, da eine einzige hypnotische Sitzung schon genügt, um selbst die eingewurzeltste Leidenschaft auszurotten. Und wenn erst diese neue Heilmethode zur allgemeinen Einführung gelangt, dann wird sich in unserem ganzen Leben ein bemerkenswerter Umchwung vollziehen, der am empfindlichsten vielleicht das Theater trifft. Alle Stücke, deren Angelpunkt eine große Leidenschaft, ein Ehebruch oder sonst eine Liebesgeschichte ist, werden vor dem in Laurentischer Behandlung gewesenen Publikum wirkungslos bleiben, weil demselben ganz unverständlich bleibt, weshalb die Leute da droben von diesen heilbaren Empfindungen so großes Wesen machen. Die Theater werden an der allgemeinen Teilnahmslosigkeit des Publikums langsam zu grunde gehen, und dieses wird zu seiner einzigen Zerstreuung nur noch die Lektüre der großen Affichen haben, die da lauten:

Kein Liebesweh mehr!
Der Dr. Emil Laurent
heilt in einer Sitzung:
Sehnsucht, Träume, Seelenleere,
die Neigung, den Mond anzuschwärmen,
Thränenströmen, Kernernanfalle,
Schlaflosigkeit,
Eifersucht und Vitriolismus.

Ein Manneswort — zur Warnung.

Dem eidgenössischen Militärdepartement ist folgendes Schreiben eingelaufen worden:

„Bern, 27. Oktober 1890.

Hochgeehrter Herr Bundesrat!
Unterszeichnete, Unteroffiziere und Soldaten des Bataillons 28, nämlich Mitglieder der „Typographia Bern“, wegen des Tessiner Streitfrieses vom h. Militärdepartement zur Fahne gerufen, finden sich hiermit veranlaßt, mittelst vorliegenden Schreibens Ihnen, hochgeehrter Herr Bundesrat, Kenntnis zu geben von den Gefühlen, mit denen sie zum Dienst einrücken.

Als vor kaum 10 Monaten die Typographia Bern mit anderen Schwestersektionen sich erhob, um gegen die geplante Vernichtung ihres auf den schönsten Prinzipien beruhenden Schweiz. Typographenbunds Front zu machen, und um ihr durch die Bundesverfassung, deren Hüter der hiesige Bundesrat sein soll, garantierten Vereinsrechte zu beschützen, waren es hochgestellte Militärs — Obersten und Majore — die sie in diese Zwangsloge verjagt haben. Die Typographia Bern hat bei diesem Anlasse auch einen besonderen Vergriff von Offiziers-Ehrenwort, von gewisser Seite gegeben, bekommen.

Die uns feindlichen Prinzipale hatten den Ausbruch des Streiks vorausgesehen; sie waren sich bewußt, daß die Typographia Bern sich eine so schmächtige Unterjochung nicht ohne Kampf gefallen lasse, deshalb hatten sie zum voraus sich Ersatztruppen sicherzustellen für gut befunden, und zwar durch einen bekannten „Seperfleisch-Lieferanten“ in Berlin — zu derselben Zeit, wo der Wohlgemuth-Handel lüben und drüben die Geister erregte.

Da wir aber vorzeitig von ihrem verächtlichen Vorhaben Kenntnis erhielten, brachen — wie auch beim Tessiner Putsch die Streitigkeiten für sie etwas zu früh aus. Als die Hilfstruppen („Schuster“) einrückten und es gelegentlich zu Reibereien, die aber keineswegs gefährlicher Natur waren, kam, wie die nachherige Strafuntersuchung herausstellte, magden die Blätter, gleich ob liberal oder konservativ — sie waren ja zeitweilig normal —, daraus Schander-Geschichten sondergleichen, bis sie von amtlicher Seite gemahnt wurden, doch auch einigermaßen bei der Wahrheit zu bleiben. Diese Uebertreibungen waren beifernermaßen wesentlich gemacht; sie hatten aber ihren besonderen Zweck, den sie in gewisser Beziehung erreichten durch die vom h. bernischen Regierungsrat verhängte Fiquelstellung von zwei Oberländer Kompagnien, offenbar erwirkt durch den bekannten Protekt der 17 Herren, die an einem „Wort“

sahen und sich dazu berufen fühlten, die Ehre nach außen zu wahren, die Ehre nach innen hochzuhalten, aber selber nicht fähig waren, indem sie vor dem Auslande darzulegen noch unter sich selber Häßlichkeit verübten! Auch da waren Offiziere engagiert.

Die gesamte Arbeiterschaft sah sich förmlich provoziert zu Ausschreitungen durch den Belagerungszustand, in den die Stadt verjagt wurde; aber diejenigen, welche gern gesehen hätten, wenn die Rebell'n zu Baaren getrieben worden, oder selbst einige „auf der Strecke liegen gelassen“ wären, waren in ihrer Hoffnung angetauscht: die Oberländer konnten in ihren Bergen bleiben und „schneidige“ Kommandanten mußten ihnen Säbel wieder an die Wand hängen. Die Arbeiter waren eben nobler.

Diese militärische Maßregel gegenüber uns war um so ungerechter, als die Typographia Bern der eidgenössischen Armee eine große Anzahl Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten liefert, die in ihren Diensten immer ihren Mann stellten.

Und nun — nach 10 Monaten — werden wir dazu berufen, an der Südmart unseres Vaterlandes dem im Parteitampfe stehenden Tessiner Volk unsere Waffen entgegenzutreten, gleich wie man es gegenüber im Sinne hatte! — Sonderbares Schicksal!

Wir müssen unsere Familien im Stiche lassen, unsere Stellen auf's Spiel setzen, indem der eine oder der andere, der nicht „dauernde“ Kondition innehatte, bei seiner Rückkehr einen „Schuster“ an seinem Plage findet und sich damit dem Pflaster überliefert sieht. Genießen doch diese „Schuster“ alle möglichen unerdienten Vorzüge vor uns: Trotz eingetretener lauen Geschäftsganges hat sich ihre Zahl festgehalten, aber die Verbandsmitglieder müssen erbarmsungswürdig reich und so sind unter uns Aufgebotenen solche, die wochen-, ja monatelang ohne Arbeit waren. Obendrein serviert man uns soeben den Steuerzettel.

Besonders bemerksenswert ist, daß die typographiegegnerrischen Geschäfte mit den einträglichsten Bundes- und Kantons-Druckarbeiten bedacht sind. Hätten wir angesichts unserer Militärdienstleistungen nicht auch das Recht, solche Arbeiten für uns gut behandelnde Geschäfte zu verlangen?

Zum Schluß möchten wir nur noch die Frage aufwerfen, ob es wohl geraten sei, Arbeitgeber, die ihre Untergebenen aller Freiheiten berauben, im Ernstfalle als Truppenführer zu gebrauchen, — Offiziere, an denen die Mannschaft nur den Grad ehren, die Person aber aus tiefer Seele verachten müßte?

Das ist der Ausdruck unserer Einigung, unserer Gefühle, mit denen wir morgen einen Dienst des Vaterlandes treten. Trotzdem haben wir aber den festen Willen, unsere Pflicht auch diesmal zu thun, wie es einem Schweizer Wehrmann ziemt.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Bundesrat, unsern militärischen Achtungsgruß!

(Folgen die Unterschriften.)
Wir bringen diese für die Schweizer Verhältnisse charakteristische Eingabe hier zum Ausdruck, möchten aber vor Nachahmung derselben in Deutschland warnen. —

Bermischtes.

* Eine heitere Szene spielte sich dieser Tage in einer Gerichtsverhandlung zu Amsterdam ab. Unter den Klagefachen befand sich auch die Bitte eines Steuer-einnehmers, pro Deo (also kostenlos) gegen den Sultan der Türkei prozedieren zu dürfen, da er diesen wegen Nichtbezahlung der Rente aus einem Privatanklehen belangen wollte. Der Vorsitzende forberte den Gerichtsvollzieher auf, beide Parteien aufzurufen. In gemessenem, feierlichem Schritt ging der Letztere hinaus und rief mit lauter Stimme: „Herr R. R. und Sr. Majestät der Sultan der Türkei Abdul Hamid.“ Der Vorsitzende: „Sind beide Parteien hier?“ Der Gerichtsvollzieher: „Nein, nur der Kläger. Sr. Majestät der Sultan ist nicht erschienen!“ Die Richter hatten Mühe, den Amtseinkauf zu wahren, aber der Form des Befehles war doch Genüge geschehen.

Als die erste gleichnam elektrische betriebene Stadt darf der aufblühende Ort Spokane-Falls im Nordwesten der Verein. Staaten bezeichnet werden. Der dortige bedeutende Fall des Spokane-Flusses treibt eine Menge Turbinen, welche Elektrizität sehr wohlfeil erzeugen. Diese Elektrizität aber beleuchtet die Stadt und treibt die Straßenbahnen, sowie sämtliche Maschinen. Sie heizt allerdings noch nicht und erzeugt noch keine Nahrungsmittel. Kommt aber noch.

* Gipfel der Devotion. Daß die Antikbätter auch in der heikelsten Angelegenheit sich respektvoll und loyal auszudrücken verstehen, beweist die „Notenburger Zeitung“, welche in ihrer Nr. 124 aus Leo Frey: „Der König von Holland gerufen an Kaiserwahlsystem zu leben!“

*) Aus dem „Gül Blau“.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage
grosse Ulrichstrasse 23 im Eckladen

ein Schuhwarengeschäft

— besseren Genres —

[2416]

eröffnet habe.

Durch meine langjährigen Verbindungen mit nur ersten renommierten Lieferanten bin ich in der Lage, bei hocheleganter Bauform ein durchweg feines und haltbares Fabrikat zu soliden Preisen zu liefern und bitte ich bei eintretendem Bedarf sich von obigem gefälligst überzeugen zu wollen.

Hochachtungsvoll **A. Bender.**

Wegen Umbau des Hauses und bevorstehender Geschäftsverlegung findet

Ausverkauf

in
**Kapotten, woll. Tüchern,
Jagdwesten,
blauen Jacken,**

gr. Steinstrasse 12
Georg Köhler vormals Albert Kahle.

Zuschneide-Kursus.

Der von dem hiesigen Fachverein der Schneider veranstaltete **Zuschneide-Kursus** wird demnächst seinen Anfang nehmen. Anmeldungen werden bis **Montag** **abend** **den 17. d. Mts.** bei Herrn **Tschepke**, Martinsberg 5 und beim Vorsitzenden Herrn **A. Albrecht**, große Brauhausgasse 16, 1 Treppe angenommen. [2407]

Aufgepaßt.

Alle diejenigen, welche sich bei der Gründung einer

Genossenschafts-Buchdruckerei

am hiesigen Platze, für deren Existenz sichere Unterlagen vorhanden sind, zu beteiligen wünschen, werden ersucht, ihre Adressen in der Expedition des „Volksblattes“ sub „Genossenschafts-Buchdruckerei“ abzugeben.

Um auch am Sonntag denjenigen, welche an den Wochentagen keine Zeit haben, Gelegenheit zur Einzeichnung zu geben, wird morgen Vormittag die Expedition des „Volksblattes“ geöffnet sein.

300 Stück reinwollene Flanellhemden

in bekannter Güte, mit kleinen Fehlern, verlaufe unter **Kostenpreis.** [2370]
Flanellgeschäft Leipzigerstraße Nr. 79.

Leipzigerstraße 69

M. Hirsch

Leipzigerstraße 69

Neu!

eingetroffen grosse Posten

Neu!

Damen-Mäntel, Mädchen-Mäntel, Jacketts,

Herren-Überzieher, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots.

Kleider-Stoffe.

Winter-Mäntel für Damen aus gutem Stoff von 8.—, 9.—, 10.—, 11.—, 12.—, 13.—, 15.— M. bis zu den Besten.

Winter-Kinder-Mäntel von 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 3.50 bis 10.— M.

Herren-Überzieher von 9.—, 10.—, 12.—, 15.— bis 30.— M.

Knaben-Anzüge aus gutem Stoff von 2.—, 2.25, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.— M. bis zu den Besten.

Knaben-Paletots aus bestem Stoff 3.—, 3.50, 3.75, 4.—, 4.50, 5.— M. bis zu den Besten.

Kleider-Stoffe, gut tragend, Elle 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75 Pf. bis zu den Besten.

Geschnittene Kleider, 10 Ellen zum Kleid 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 3.25, 3.50, 4.— M. bis zu den Besten.

Einen großen Posten **Damen-Tuche** in allen Farben, die sonst die Elle 1.— M. gekostet hat, verkaufe ich jetzt doppeltbreit die Elle mit **50 Pf.**

Barchent-Hemden in bekannt guter Ware von 1.—, 1.25 mit doppelter Brust, sonst 2.50 jetzt 1.50 M.

Arbeits-Hosen von 1.50 M. an. **Englischleder-Hosen** Prima-Ware von 2.25 an bis 8.— M.

Monteur-Jacken, blaue Hosen von 1.50 M. an.

Jagdwesten
von 1.75 M. an.

Normal-Hemden
von 1.— M. an.

Wollene Hosen
von 65 Pf. an.

Züchen
von 10 Pf. an.

Inlett
von 15 Pf. an.

Hemdentuch
von 15 Pf. an.

Dowlas
von 15 Pf. an.

Wollene Hüllen
von 50 Pf. an.

Winter-Handschuhe
von 25 Pf. an.

Muffen
von 40 Pf. an.

Damen-Mäntel, Kinder-Mäntel, Jacketts, Herren-Überzieher, Anzüge, Paletots

verlaufe ich um den Artikel gut einzuführen zum **Selbstkostenpreis.**

Große Auswahl

Herren-, Damen- u. Kinder-Hemden
in allen Größen, sowie
Kinder- und Damen-Schürzen
zu billigen Preisen bei großer Auswahl.

C. Leonhardt, jr. M. Fuchs,
Geißstraße 70. [2282]

Neu eingetroffen!

Damen-Mäntel, Jacketts, Visites, Röder

in grosser Auswahl, nur neue geschmackvolle Facons in guten Stoffen zu den bekannt billigen festen Preisen.

Grosse Ulrichstr. 23
Parterre u. I. Etage.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstr. 23
Parterre u. I. Etage.

Mode-, Manufaktur-, Leinen- und Baumwollenwaren, Gardinen, Teppiche,
Bett-, Schlaf-, Tisch- und Reisdecken etc.

P. P.

Hiermit gestalte ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich heute am hiesigen Plage

große Ulrichstraße 62, Ecke der großen Steinstraße,

im Hause des Herrn **Wilhelm Schubert** ein

[2417]

**Drogen-, Farben-, Parfümerie-
und Seifen-Geschäft**

unter der Firma

Georg Zeising

eröffne und halte ich mich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums von Halle a. S. und Umgegend angelegentlich empfohlen.

Halle a. S., den 15. November 1890.

Georg Zeising.

Neumarktfischhalle

Geißstr. 36a. Geißstr. 36a.

Riesen-Bücklinge

Stück 1.50 bis 1.75,

echte Kieler Sprotten

Stück 1.20, à Pfd. 50 Pf.,

Bratheringe

in Walddosen und Käffern 3.50,

½ Ball 2.25,

Rollmöpfe

à Stück 2.-

**Frische Sendung
grüner Heringe, Plöbe,
lebende Karpfen,**

Schleie, Klabian u. f. w.,

täglich

frischen Heringsalat

empfehlen

[2422]

B. Musculus.

Döllnitzer Mehl-Niederlage

Halle: Geißeustraße 36,
Gleichenstein: Reilstraße 35.
Weizen- und Roggenmehl, sowie alle Kolonialwaren zu billigen Engros-Preisen,
Roggenmehl erste Sorte 56 Pfg., zweite Sorte 54 Pfg. pro Meye. [1839]

Th. Dammach.

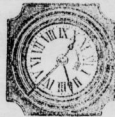
Heinrich Oertel, Klempnermeister,

Geißeustraße 31. [1714]
empfiehlt Gänge, Tisch- und Wandlampen,
sowie alle Arten Dachte und Cylinder,
Haus- und Küchengeräte.
Bestes Petroleum per Liter 22 Pf.
Reparaturen billigst.

Landbrot.

l. Bölbergasse 1.

A. Mädicke. [1998]



P. Tischmeyer,
Uhrmacher,

gr. Wallstraße 43 I
empfiehlt sich zur Reparatur
aller Art von Uhren, Fein-
Ausführung. Billige Preise.

5 Pfg. Barbieren 5 Pfg.
6 Moritzthor 6. [2419]

Dieselbst täglich, Gänzlich, Zeißig, Fin-
ten, Nottelchen, Kreuznadel und West-
wärrer zu verkaufen.

Auf 3 Mk. = 20 Pfg. Rabatt

zahlt das

Kolonial-Waren-Haus

von
Hatz 11. **Gebr. Brennecke.** Hatz 11.
Billigste Preise. Strengste Nechtlität.

Sonntag nachmittag nicht geöffnet.

Bitte mein Herr!

Lesen Sie, behalten Sie den Inhalt im Gedächtnis und gehen Sie zu

Otto Knoll

Halle a. S., Leipzigerstr. 87/88 (Hackerbräu),

Das genügt!

da kaufen Sie für 15, 20-30 Mark einen
hoheleg. Herbst- oder Winter-Heberzieher,

für 15, 20, 30-40 Mark einen
hoheleganten Herren-Hock- oder Jackett-Anzug,
einzelne Hosen in Stoff, Hamburger Leder und Zwirn.
Kinder- und Barichen-Anzüge in bester Ausführung
und nur reelle Stoffe.

Otto Knoll, Halle a. S., Bitte
Leipzigerstrasse 87/88. umzuwenden.

Bestellungen nach Maß
in kurzer Zeit.

Strick-Gewerb.

Grösstes Lager am Platze.

Normalhemden von 1 Mk. an,
Unterhosen von 50 Pf. an,
Jagdwesten von 1 Mk. 50 Pf. an,
Strickjacken von 80 Pf. an,
Barchenthemden von 50 Pf. an,
Kopfhüllen von 50 Pf. an,
Schultertragen von 65 Pf. an,
Kopf- u. Taillentücher von 50 Pf. an,

Tritottailen,

schwere Winterware,

von 2 Mark an.

Für Wiederverkäufer

[2416]

Extra-Preise und separate Einkaufsräume.

Max Lichtenstein,

Leipzigerstraße 64.



S. Weiss

Halle a. S.

Größtes Geschäft der Provinz Sachsen.



Den Anforderungen der immer mehr werdenden Großstadt

zu genügen, sah ich mich veranlaßt, mein **Geschäftslokal** und die damit verbundenen Schaufenster derartig zu vergrößern, daß ich allen Ansprüchen genügen kann, und erlaube mir ein werthes Publikum von Halle und Umgegend zu deren Besichtigung einzuladen. Meine **4 grossen Schaufenster**, die den besten Beweis für die Reichhaltigkeit meines Lagers und Größe meines Geschäfts bieten, enthalten zumeist die **neuesten Modelle** in den **feinsten Saison-Neuheiten**, die an Eleganz und Ausführung den verwöhntesten Geschmack befriedigen.

Winter-Paletots
von 12 bis 45 Mark.

Schuwaloff-Paletots

Kaiser - Mäntel,
Hohenzollern-Mäntel,

Ulster

in neuesten Stoffen und feinsten Ausführung
zu billigsten Preisen.

Bestellungen nach Mass werden unter Leitung bewährter Kräfte bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen ausgeführt.

Kammgarn-Anzüge,

Cheviot-Anzüge,

Rock- und Jackett-Anzüge

in **Velour, Diagonal** und
den neuesten Moden

von 18 bis 45 Mark.

Knaben-Anzüge
und **Knaben-Paletots**
von 4 Mark an.

Fracks, Schlafrocke,
Kellnerjacken, Jagdjoppen,
seidene Westen

in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen.

Streng feste Preise.

Halle a. S.
gr. Steinstr. 8.

Stute & Meyerstein

Halle a. S.
gr. Steinstr. 8.

Grösstes Magazin eleganter fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Enormes Lager sämtlicher Arbeitergarderoben

Spezialität: Galt Hamburger Lederhosen mit Ledertaschen und Lederbesatz à Wk. 4.50. [2901]

Reelle Bedienung.



Remus & Comp.
Halle a. S.
Albrechtstr. 32
Uhren-Engros- und Detail-Geschäft

Gold. Damen-Remont. Uhren 25-60 W. Verren. 60-200 "
Zul. Remont. u. Schließel. " 10-24 "
Regulature, Geh- u. Schlagwerk 14-40 "
Reisewerker 4-6 "
Wanduhren, Geh- u. Schlagwerk 3-15 "
Großes Lager in
Netten und Medaillons.
Zum Verkauf gelangen nur durchaus solid gearbeitete Uhren, für welche wir 2 Jahre Garantie leisten. [2408]
Größte Billigkeit bei solbester und geschmackvoller Ausführung.
Auswahlendung stets zu Diensten.

Preise für Reparaturen:
Neue Feder 1.50 Wk. Rad neu 1 Wk.
Neuer Spindel 3 Wk. Uhrwerk neu 1.25 Wk.
Uhrreinigen 1.50 Wk. Spirale 1.50 Wk.
Neuer Stein 1 Wk. da Glas. Reiger 50 Pf.
Garantie für Reparaturen 1 Jahr.
Diese anerkannt billigen Preise können wir nur wegen Ersparung der hohen Ladenmieten notieren.



Pfaff-Nähmaschinen.

Seit nahezu 30 Jahren rühmlichst bekannt und allgemein bevorzugt.

Alleinverkauf bei H. Schöning,

Mechaniker, Nähmaschinenhdlg. u. Reparaturwerkstatt.
Rathausgasse 13. [2039]

Keines Roggenbrot,

groß und kräftig, empfiehlt [2332]
C. Gleissenring, ff. Ulrichstr. 4

Das größte Brot

(7 Etüd 3 Mark) und **Frühstück**
2368f Oberglauha 41.

Stoffe echt garantiert.

E. Weidle

Allein. Spezial-Strikotagen-Geschäft
Halle a. S. — Poststraße 3.
Eigene Fabrik in Chemnitz.
Normal-Größen, Socken, Jacken aller Qualitäten (System Jäger und Lehmann), sowie Jagdwesten, Walfjaden, Strümpfe, Handschuhe, Hüde, Kinderanzüge u. s. w.
Musterlager in Paris, Manchester, Berlin, Leipzig, Hamburg.
Halle a. S., Poststraße 3.

Poststrasse 3.

Knaben-Anzüge, Paletots
empfeht zu billigsten Preisen [2193]
Alter Markt 22. **Wilhelm Röder,** Alter Markt 22.

Abgang nach:	Fahrplan.	Ankunft von:
6:10 V [b. Köthen] 7:15 V 9:10 V 10:20 V [b. Köthen] *11:21 V 1:20 N 3:15 N 5:11 N 8:23 A *10:23 A	Magdeburg	2:28 fr. *7:27 V 8:10 V [von Köthen] 10 V 1:23 N 3:28 N *5:1 N 6:28 A 8:38 A *10:20 A.
2:12 fr. \$4:11 fr. \$6:15 V *7:38 V 8:00 V 10:15 V \$11:40 V 1:10 N 3:23 N *5:1 N 5:23 N \$6:30 A 7:0 A \$8:20 A 9:2 A *10:20 A \$11:22 A 7:15 V 11:22 V *1:18 N 3:2 N 5:22 A 9:22 A.	Leipzig	\$5:25 fr. 6:20 V 7:0 V \$7:00 V 9:10 V 10:15 V *11:20 V 1:2 N *1:18 N 2:22 N \$4:11 N 5:22 N \$7:10 A *8:23 A \$9:10 A *10:18 A \$11:18 A
5:15 V 6:10 V [bis Sangerhausen] 9 V *11:40 V 1:20 N [bis Eisleben] 2:2 N 5:20 N 9:20 A [bis Nordhausen] *10:22 A 11:20 A [bis Eisleben].	Ascherleben	6:20 V [von Eisleben] 8:25 V (von Nordhausen) *7:10 V 10:2 V 12:10 N (von Nordhausen) 1:13 N 5:13 N 7:20 A (von Eisleben) *7:22 A 10:16 A
7:10 V 11:21 V 1:21 N *6:20 A 9:22 A.	Kassel	7:5 V *10:27 V 12:10 N 7:9 A 10:14 A
1:4 fr. [bis Erfurt] 5:30 fr. *6: fr. *7:30 V 10:15 V *10:27 V *11:30 V 12:25 N 2:10 N *5:18 N 6:27 A 7:21 N [bis Merseburg] 9:2 A [bis Erfurt] *11:22 A.	Sorau-Guben	*3:11 fr. (von München-Zeit) *4:30 5:20 u. 5:45 fr. (v. Merseburg nur Wochentags) 7:5 V (v. Erfurt) *8:10 V 10:28 V 1:2 N 4:21 N 5:14 N *5:21 N *8 A (von München-Zeit) 8:22 A *9:1 A 11:14 A *11:23 A.
*3:10 fr. *4:25 fr. 7:25 V *8:20 V 11 V 1:10 N *5:20 N 6 A *8:5 A *9:10 A 12 A.	Thüringen	4:25 fr. 7:27 V (v. Bitterfeld) 9:20 V *10:25 V *11:25 V 1:23 N 5:20 N *5:14 N 8:07 A *11:13 A.
	Berlin	

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Lokalizug.
Otto Knoll, Halle a. S., Leipzigerstrasse 87/88.
Bitte umzuwenden.

Redaktion von Rich. Alzer, Verlag von Aug. Grob, Druck von Rentzin & Comp. sämtlich in Halle a. S.